

THESEUS DER ATHENER

(Schluß von Heft 3 S. 244 ff.)

Höchst bedeutsam ist auch das Asylrecht des Theseions²⁰⁶). Ursprünglich war jedes Heiligtum eine Freistatt gewesen, im Laufe der Zeit wurde die ἱερέια jedoch an bestimmten Plätzen konzentriert und staatlich geregelt, sodaß die übrigen schließlich aufhörten, die Sicherheit der Schutzflehenden zu gewährleisten²⁰⁷). Man darf also schon aus allgemeinem Grunde annehmen, daß die Asylie des Theseions eine lange Vergangenheit hat²⁰⁸), obschon sie direkt erst für die 2. Hälfte des 5. Jhdts. bezeugt ist. Wenn diese Nachrichten zeigen, daß das Heiligtum besonders von Sklaven aufgesucht wurde, die sich grausam behandelt fühlten, so hat Philochoros wohl richtig erkannt, daß eine solche Verengerung des Schutzrechtes erst mit der Zeit eingetreten sein kann²⁰⁹). Und endlich ein ganz entscheidender Umstand: das Opferfest des Theseus stand unter der Obhut der Phyaliden und wurde durch Beiträge bestimmter Familien bestritten, die in ihrem Stammbaum Teilnehmer des Kretazuges aufzuweisen hatten²¹⁰). Dieser Gentilkult stammt sicher aus früher Zeit²¹¹) und beweist

²⁰⁶) Pherekr. fr. 49 K. Aristoph. eq. 1312 (dazu Schol. und Kokk). fr. 458. 459 (Θησειομυξείν H. van Herwerden, Lex. Graec.² 669). 567. Philoch. fr. 47 bei Etym. M. s. v. Θησείων. Diod. IV 62, 4. Plut. Thes. 36, 4. Hesych. Phot. Suid. Etym. M. Gud. s. v. Θησείων. Bekk. Anecd. 264, 21 f. Schol. Aischin. 3, 13. Vgl. J. Jaenisch, De Graecorum asylius, Diss. Gött. 1868, 23 ff. Busolt, Staatskunde 281. 983. Kleinhandel beim Theseion s. Wilamowitz, Kleine Schriften V 1, 284 f., I. W. Schwahn, Rhein. Mus. LXXX 1931, 273, 1.

²⁰⁷) E. Schlesinger, Die griechische Asylie, Diss. Gießen 1933, 37.

²⁰⁸) Jaenisch 25, 4.

²⁰⁹) Plut. Thes. 36, 4 schreibt nicht aus eigener Kenntnis der Verhältnisse seiner Zeit. Die Bezeichnung des Theseions als δεσμοπτήριον (Hesych. Etym. M. s. v. Θησείων) bezieht sich nach Larcher auf seine Asylie.

²¹⁰) Plut. Thes. 23, 5. Hier ist αὐτῷ (Αἰγεί K. O. Müller, Proleg. 272, Toepffer, Geneal. 251 f. u. a.) durch Aristot. Ἀθ. πολ. 15, 4 geschützt (Pfuhl 51, 37), aber auch ἔταξεν sc. Θησεύς (ἔταξαν Müller und Wilamowitz, Aristot. u. Athen I 270, 21) haltbar, da Theseus' Initiative ja auch im Punkte der Einsetzung der Phyaliden betont wird; daß man sich die traditionellen Heroenehren schon den Lebenden dargebracht denkt, kommt auch sonst vor (Robert 753).

²¹¹) Wilamowitz a. O. I 270, 21. Robert 753. Deubner, Att. Feste 224. L. Weber, Solon 1935, 113.

damit auch für das Alter des Theseions: der Bezirk wird schon bald nach der Eingliederung der Tetrapolis dem Heros des neuhinzugekommenen Landesteils geweiht worden sein, und man darf wenigstens die Phyaliden vielleicht für ein von dort nach Athen gewandertes Adelsgeschlecht halten²¹²). Auch die drei anderen Heiligtümer, die Theseus noch in Athen besaß²¹³), mögen von einzelnen Familien betreut worden sein²¹⁴). Während diese jedoch im Schatten geblieben sind, ist der Gentilkult des Theseions am Markte im Laufe der Zeit zum Staatskulte geworden: wir dürfen vermuten, daß der mythische Archeget der Monarchie zur Zeit der Peisistratiden bereits offizielle Verehrung empfing.

Umso heikler konnte sich seine Lage nach dem Sturze der Tyrannis gestalten, und tatsächlich hat man in dem Umstande, daß er nicht unter die Phylenheroen aufgenommen wurde, eine offizielle Zurückhaltung ihm gegenüber zu spüren geglaubt²¹⁵). Aber viel wahrscheinlicher ist es doch, daß er zu sehr dem ganzen Volke angehörte, als daß man ihn einer einzelnen Phyle hätte zueignen können²¹⁶). Wie sollte Athen auch auf seinen einzigen mythischen Helden verzichten, dessen Name über die Grenzen hinaus klang! Wenn die Eretrier damals seinen Amazonenraub im Giebel ihres Apollontempels darstellten²¹⁷), so war es nicht mehr als recht und billig, daß seine Landsleute nicht zurückblieben: sie setzten seine Taten, zu denen er von Athena selber berufen worden war, in den Metopen ihres Schatzhauses in Delphoi den Taten

212) Ihr Dienst am Altar des Meilichios am Kephisos spricht wohl nicht dagegen. Ch. Picard, *Rev. hist.* CLXVI 1931, 5 f. 55. 58. 62 f., glaubt sie deshalb zu den Keryken zählen und Theseus' Reinigung mit den eleusinischen Mysterien in Verbindung bringen zu sollen. E. Bethe, *Rhein. Mus.* LXV 1910, 229, leugnet zu Unrecht alte Beziehungen der Phyaliden zu Theseus.

213) Philoch. fr. 45 bei Plut. *Thes.* 35, 3. Solders 81.

214) Deubner 224. *Thes. d. J.* 189.

215) Wulff 176. Früher erklärte man seine Zurücksetzung aus seiner vermeintlich geringeren Bedeutung im 6. Jhd. (A. Mommsen, *Phil.* 1889, 465. 467) oder seinem Mangel an Bodenständigkeit (C. W. Goettling, *Ges. Abh.* II 1863, 157 ff.).

216) Kjellberg 247. Andererseits wählt Demosth. 60, 28 den Theseus verständlicher Weise als paradeigmatischen Heros der Aigeis statt ihres nicht durch besondere Taten ausgezeichneten Eponymos. Vgl. u. S. 292, A. 226.

217) Buschor, *Die Plastik der Griechen*, Berl. 1936, 45. 49 f.

des Herakles zur Seite²¹⁸), und zwar so, daß sie dem heimischen Heros sogar die eigentliche Schauseite im Süden vorbehielten²¹⁹). Wie tief sie sich ihm verbunden fühlten, sollte sich bald in des Vaterlandes großer Stunde zeigen: als der Sieg bei Marathon erfochten war, lebte in vielen Kämpfern die Ueberzeugung, daß sie die Erscheinung des Theseus gewappnet vor ihren Reihen gegen den Feind hatten stürmen sehen²²⁰).

Auch ohne Plutarchs ausdrückliches Zeugnis würden wir annehmen können, daß durch diese schöne Legende seine Verehrung einen neuen, mächtigen Auftrieb gewann²²¹), und wenn wir nun in der Folgezeit bei Kimon ein ganz ausnehmendes Interesse für Theseus beobachten, so werden wir das schon aus der Verpflichtung begreifen, die er als Sohn des Marathonsiegers Miltiades für den kraftvollen Nothelfer fühlen mußte²²²); darüber hinaus konnte er mit seiner Propaganda für Theseus nicht nur eigene Ambitionen befriedigen²²³), sondern vor allem auch das Ansehen Athens in ganz Griechenland durch die Erinnerung an die alten und die neuesten Verdienste seines Heros fördern. Schon in dem gleich nach der Schlacht in Delphoi aufgestellten Siegesmal muß Theseus seinen Platz gehabt haben²²⁴), und so war er erst recht in den beiden großen Marathonmonumenten der kimonischen Zeit vertreten. Die Statuengruppe von der Hand des Pheidias, die am Ein-

218) Die Datierung ist allerdings noch immer strittig, s. zuletzt H. Schleif, *Gnomon* XI 1935, 67 f. G. Daux, *Pausanias à Delphes*, Par. 1936, 107 f. Ch. Picard, *Rev. arch.* 1937 II 116 f.

219) P. Perdrizet u. a. (*Buschor b. Furtwängler-Reichh.* III 119).

Vgl. H. Schrader, *Archaische griechische Plastik*, Bresl. 1933, 77.

220) *Thes. d. J.* 191, 4. 199. Vgl. Rohde, *Psyche* I 195. Nilsson, *Arch. f. Rel.* XXII 1923/24, 372. Kern, *Relig.* II 90 f. 256.

221) *Plut. Thes.* 35, 8 drückt sich so aus, als ob die Heroenverehrung des Theseus damals erst aufgekommen wäre. Die Legende ist sicher bald nach der Schlacht entstanden (Radermacher 226; anders J. A. R. Munro, *Cambr. Anc. Hist.* IV 1926, 248). Wulff 174 f. erinnert auch an die Aufnahme der Athener in Troizen (Herodot. VIII 41).

222) Am. Hauvette, *Mélanges H. Weil*, Par. 1898, 172. Robert 754. Auch die prätentöse Verwandtschaft der Philaiden mit Theseus (o. S. 271, A. 124) konnte, so wenig weit sie her war, mitbestimmend sein. Wulff 175 ff. nimmt einen Geschlechtskult des Theseus bei den Philaiden an. Vgl. noch Curtius, *Stadtgeschichte* 136. Wilamowitz, *Aristoteles und Athen* I 157, 61.

223) A. Severyns, *Bacchylide*, Liège 1933, 58.

224) Pomtow, *PW Suppl.-Bd.* IV 1288 f.

gang des delphischen Temenos stand²²⁵), zeigte ihn unter den Schutzgottheiten und Heroen des Landes²²⁶), und auf dem Gemälde der Schlacht in der Stoa Poikile war er dargestellt, wie er aus der Erde emportauchte²²⁷).

Den Zenith der Theseusverehrung bedeutete aber das Jahr 475, als Kimon die Insel Skyros eroberte; hierhin verlegte die Sage ja bereits den Tod des Königs, und so sah sich der athenische Feldherr veranlaßt, nach seiner Ruhestätte zu suchen, zumal da er sich der Autorisation der Pythia versicherte²²⁸). Der Erfolg durfte nicht ausbleiben: er fand in einem Grabe ein riesiges Skelett samt einer ehernen Lanzen spitze und einem Schwerte²²⁹). Die ungewöhnliche Größe, die den Menschen der Vorzeit zugeschrieben wurde und daher so oft bei Reliquien hervorgehoben wird²³⁰), begünstigte den Eindruck, daß man die Reste des Theseus entdeckt habe; in Wahrheit wird es sich um ein vorgeschichtliches Grab gehandelt haben²³¹). Mit prunkvollen Prozessionen und Opferbegehungen empfing Athen in hoffnungsvoller Freude die segensbringenden Gebeine seines Heros, dessen stetiger Gegenwart man nun sicher war²³²). Der tiefe Eindruck, den die Auffindung machte, zeigt sich darin, daß sie alsbald legendäre Züge annahm: der rechte Platz war wegen des mangeln-

225) Paus. X 10, 1 f., s. Hügig-Blümner z. d. St. Cook, Zeus II 1137, 2. Pomtow a. O. 1214 ff. A. v. Domaszewski, SB Heidelb. 1924/25, 4, 19 f. H. E. Stier, Eine Großtat der attischen Geschichte, Stuttg. 1934, 30 ff., bezieht sie auf *Oinophyta*.

226) Nach A. Mommsen, Phil. 1889, 459 f., repräsentierte er eine der drei Phylen des rechten Flügels bei Marathon (also wohl die *Aiantis*), nach E. Petersen, Röm. Mitt. XV 1900, 144, richtiger ganz Athen.

227) Also wohl nicht im Kampfe (Paus. I 15, 3; vgl. Robert, Marathonschlacht 30. 34. Pfuhl, Malerei 661).

228) Thes. d. J. 226 ff. Radermacher 225 f. Das Orakelmotiv ist zwar für solche Fälle typisch (Pfister, Reliquienkult 462), hier aber doch nicht romantische Ausschmückung (so Robert 755). Vgl. Schroeder 41 f., 4.

229) Plut. Thes. 36 (vgl. Kim. 8).

230) B. G. Niebuhr, Vortr. über alte Geschichte I 1847, 268 f. Pfister 507 ff. PW VIII 1118. Vgl. Empedokl. A 77. Scherzhaftige Wendung *Telekleides* fr. 1, 15 K. Gewaltige Größe vorzeitlicher Tiere A. Meineke, *Analecta Alexandrina*, Berl. 1843, 60 f.

231) Robert 755. Die Stelle ist noch nicht identifiziert (M. Defner, *Ἔφ. ἀρχ.* 1923, 103 f.).

232) Das war der Auftakt zu der Einrichtung des Kriegerfriedhofs im *Kerameikos* (L. Weber, Rhein. Mus. LXXV 1926, 50, mit Lit.), die auch Favorin. exsil. 8, 18 ff. mit der Translation zusammenstellt.

den Entgegenkommens der Eingeborenen zunächst nicht ausfindig zu machen, bis ein Adler erschien und eine hügelartige Stelle mit Schnabel und Krallen zu bearbeiten begann²³³). In späterer Zeit konnte das Ereignis geradezu zum Mythos werden, indem es in die Zeit unmittelbar nach dem Tode des Theseus zurückverlegt wurde²³⁴).

Hatte der Kult schon in der Peisistratidenzeit offizielle Bedeutung gehabt, so wurde er nach der Translation endgültig Staatssache²³⁵) und dementsprechend aufs großartigste ausgestaltet. Es wurde ein besonderes Priestertum eingerichtet²³⁶) und ein eigener leistungsfähiger Tempelschatz begründet²³⁷); vor allem wurden die Theseia am 8. Pyanopsion mit größtem Aufwand gefeiert²³⁸). Dies Fest ist offenbar die geradlinige Fortsetzung des alten Phytalidenopfers, das sich schon vorher allmählich zu größeren Formen entwickelt haben mag²³⁹). Auch das Datum ist also altes Erbe²⁴⁰) und für uns daher nicht mehr erklärbar²⁴¹); von diesem Termin ausgehend, setzte man überhaupt an jedem Monatsachten ein Opfer für ihn an²⁴²). Es waren göttergleiche Ehren, mit denen man seine

233) Die Legende hat bekannte Muster (Pfister 231 f., 864. 440).

234) Die Geschichtlichkeit der kimonischen Translation als solcher bleibt davon jedoch unberührt (Thes. d. J. 226, 2).

235) Robert 753. Deubner, Att. Feste 224.

236) IG II/III² 2865. 5076.

237) IG I² 310, 156. 215. 275; 324, 89.

238) Mommsen, Feste 288 ff. Alb. Martin, Les cavaliers athéniens, Par. 1886, 187 ff. 203 ff. Rev. phil. X 1886, 17 ff. E. Norman Gardiner, Greek athletic sports and festivals, Lond. 1910, 245 ff. E. Pfuhl, De Atheniensium pompis sacris, Berl. 1900, 52 ff. Stengel, Kultusaltertümer³ 230. Steuding 727 f. Th. Klee, Zur Geschichte der gymnischen Agone an griechischen Festen, Lpz. 1918, 40. Robert 753 f. Deubner 224 ff.

239) Pfuhl 52. Robert 753 f., 6. Deubner 224.

240) H. Nissen, Das Templum, Berl. 1869, 231, sieht darin den Stiftungstag des Theseustempels.

241) Nach Pfuhl 52. 54 sind die Theseia von den Heroenopfern des Vortages (s. u.) angezogen worden (anders Mommsen 289 ff.).

242) Hesych. s. v. ὀγδόδιον (d. h. ὀγδοοῖον, s. W. H. Roscher, Arch. f. Rel. VI 1903, 62 ff.). Plut. Thes. 36, 5 f. Schol. Aristoph. Plut. 627 (Z. 34 f. D.). 1126. Wenn für dies Monatsopfer maßgebend war, daß der Adite dem Poseidon heilig war (Plut. a. O. Müller, Dorier I² 240. Wilh. Schmidt, RGVV VII 1, 1908, 43. 87. 103. E. Bethe, Rhein. Mus. LXV 1910, 222, 1. Radermacher 272), so könnte es erst nach der Übernahme der troizenischen Genealogie eingerichtet worden sein. Schmidt 87 erklärt den Achten im Vergleich mit sonstigen Götterfesttagen für den Tag der „Theophanie“ des Theseus.

Gebeine empfangen hatte²⁴³), aber dennoch ist man sich stets bewußt geblieben, daß er ein Heros war, und so haben auch die Theseia trotz allen Glanzes nie ganz den Charakter eines Götterfestes angenommen²⁴⁴). Am Tage zuvor wurde nach Plut. Thes. 4 dem Konnidas, dem heroisierten Stammvater der attischen Κοτειῶναι²⁴⁵), ein Widder geschlachtet; seine Verbindung mit Theseus²⁴⁶) rührt wohl nur von der zeitlichen Nachbarschaft her²⁴⁷). Derselbe Termin galt wahrscheinlich auch für die alten Opfer an die Amazonen²⁴⁸), zu denen der Heros lange zurückliegende mythische Beziehungen hatte. Zum ältesten Ritual des Theseustages selbst²⁴⁹) gehörten Grabspenden (χοαί)²⁵⁰) und blutige Opfer, die wie diejenigen des Vortages ihrer eigentlichen Natur nach ἐναγίσματα waren: sie wurden noch im 4. Jhdt. aus öffentlichen Mitteln bestritten, so daß das Hautgeld wieder der Staatskasse zufließ²⁵¹). Da der Erlös im Jahre 332 weit über 1000 Drachmen hinausging, läßt sich der große Umfang der Opfer ermessen; erhielt doch das ganze Volk davon eine freie Mahlzeit²⁵²), die wieder den Charakter eines περιδείπνον hat²⁵³). Ein Hauptbestandteil des Festes war die Prozession, in der wohl am Morgen die Opfertiere aufgeführt wurden²⁵⁴); einen besonderen Glanz erhielt es jedoch

²⁴³) Diod. IV 62, 4. Schol. Aristoph. Plut. 627 (Z. 33 D. = Suid. s. v. Θησεῖοισιν; jedoch Z. 36 und zu V. 628 Z. 13 ἥρωσ). Tert. ad nat. II 14 extr. Vgl. Liban. decl. 1, 152.

²⁴⁴) Pfuhl 52 f. Anders Pfister 412. 415.

²⁴⁵) Toepffer, Att. Genealogie 172, 1. 310. PW XI 1318.

²⁴⁶) Als Erzieher des Theseus (Plut. a. O. Hesych. s. v. Κοτειδης; unrichtig Steuding 680) wurde er zum Troizenier. A. Brueckner, Arch. Anz. 1926, 288 f., wollte in der Marmorstatuette eines Pädagogen eine Darstellung von ihm nachweisen. Unsichere Kombination Overbecks s. PW III A 3.

²⁴⁷) Deubner 225 (anders Pfuhl 51).

²⁴⁸) Thes. d. J. 220, 4. Problematische Vermutungen über weitere Heroenopfer in diesen Tagen Mommsen 290, 2. Schoemann-Lipsius, Griech. Alt. II⁴ 563. Stengel 230. Vgl. S. 304 f., A. 302. 304.

²⁴⁹) Pfuhl 52.

²⁵⁰) Wir dürfen sie aus Schol. Aristoph. Ach. 961 (25, 33 f. 26, 7 ff. D.) entnehmen, obwohl sie hier mit den Χόες verwechselt sind (Mommsen 290, 1. Pfuhl 52, 45. Deubner 224).

²⁵¹) Plut. Thes. 36, 3. IG II/III² 1496 Ac 134 f. d 143 (332/0 v. Chr.); vgl. 956 ff. (2. Jhdt. v. Chr.).

²⁵²) Aristoph. Plut. 627 f. mit Schol. (359, 37 f. 43 f. D.) = Suid. s. v. Θησεῖοισιν.

²⁵³) Mommsen 290. Der Milchbrei der Theseia wurde schon im Altertum mit dem Brei der Pyanopsien verwechselt (Deubner 225, 2).

²⁵⁴) Plut. Thes. 36, 3. IG II/III² 956 ff. Pfuhl 53.

durch Paraden, Fackelrennen und gymnische wie hippische Agone, wie sie ja gerade für Heroenfeste bezeichnend sind: in diesem wie in anderen Fällen kann es sich allerdings nicht um eine aus den Leichenspielen selbst entwickelte Institution handeln, sondern nur um eine nach alten Mustern getroffene Neuerung, die sicher vom delphischen Orakel autorisiert worden ist. Wir kennen die Wettkämpfe erst aus Inschriften späterer Zeit, dürfen aber annehmen, daß wenigstens einige von ihnen schon gleich bei der Translation eingeführt worden sind²⁵⁵); die Anekdote, daß der junge Euripides an den Theseen einen Sportsieg davongetragen habe²⁵⁶), setzt sie tatsächlich schon für diese ältere Zeit voraus und zeigt auch, daß schon damals sich gerade die Jugend zu Ehren des Theseus produzierte.

Der Pracht des Kultes entsprach die Ausgestaltung der Kultstätte: der Tempel wurde von Kimon durch einen Neubau ersetzt oder zum mindesten aufs prächtigste hergerichtet, so daß er noch lange Jahrhunderte eines der am meisten bestaunten und verehrten Monumente Athens war²⁵⁷). Vor allem wurde das Innere mit Gemälden wohl von Mikons Meisterhand ausgeschmückt, sicher der Arbeit vieler Jahre: sie stellten mit dem der polygotischen Kunst eigenen Figurenreichtum drei große Momente aus dem Leben des Theseus dar, die Amazonenschlacht, den Kentaurenkampf und den Abstieg in Poseidons Palast²⁵⁸). Konnte der athenische Zeitgenosse schon

²⁵⁵) Gardiner 246 f.

²⁵⁶) Gell. XV 20, 3; vgl. vit. Eur. p. I, 6 ff. Schw. Thom. Mag. p. 139, 5 ff. West. Wilamowitz, Eur. Herakles I 19 f.

²⁵⁷) Strab. IX p. 396 mit Hegesias fr. 7 M. Plut. exsil. 17 p. 607 A. Vgl. Liban. decl. I, 152.

²⁵⁸) Da Paus. I 17, 2 ff. an die Besprechung dieser Bilder einen Bericht über die letzten Schicksale des Theseus anschließt, glaubte Brunn, Gesch. d. griech. Künstler II 24 (vgl. Roß, Theseion 34 A.), daß er noch ein entsprechendes viertes Bild vor Augen gehabt habe, und J. Six, Journ. hell. stud. XXXIX 1919, 130 ff., meinte dieses auf dem Krater von Orvieto wiederfinden zu können, den er auf die Katabasis deutete. Auch Erich Müller, Beiträge zu Pausanias, Diss. Erl. 1919 Maschinenschrift-exemplar S. 54 ff. (Arch. Anz. 1922, 353 f.), nimmt an, daß Theseus und Peirithoos gefesselt dargestellt waren. Aber der Text gibt dafür keine Handhabe, denn die Darlegung über das Ende des Theseus ist, auch ohne durch ein besonderes Gemälde veranlaßt zu sein, nicht etwa bloß exkursartig lose angeknüpft, sondern für den ganzen Zusammenhang unentbehrlich, da der Autor daran die Nachricht von der Translation anschließen und so auf die Umstände der Erbauung des Heiligtums zurückkommen wollte (Robert, Marathonschlacht 47). Die Erzählung von der Gefangenschaft des Theseus im Hades bzw. in Thesprotien ist, so sehr sie den Pe-

in diesen Bildern den Appell an die Gegenwart kaum verkennen, so wurde ihm die paradeigmatische Bedeutung der theseischen Leistung noch deutlicher vor Augen geführt, als Mikon in der Stoa Poikile, die der mit Kimon verschwägerte Peisianax errichtete, die Amazonomachie aufs neue malte und nun mit der Eroberung Ilions und der Schlacht von Marathon zusammenstellte²⁵⁹). So stand die Aristie des Theseus in einer Linie mit den beiden gewaltigsten Ereignissen der älteren und der jüngeren Vergangenheit, und da er als visionäre Erscheinung gegen die Perser wie einst mit lebendigem Leibe gegen die Amazonen gekämpft und gesiegt hatte, verknüpfte sich in seiner Person Mythos und Geschichte, die der Griechen ja ohnehin gemeinlich nicht schied. Wir wissen, wie stark der trojanische Krieg als das Prototyp der Kämpfe gegen die Perser empfunden wurde²⁶⁰); die Amazonomachie in ihrem defensiven Charakter vermochte sie noch deutlicher widerzuspiegeln, und nach allem dürfen wir annehmen, daß auch der Kentaurenkampf, obschon keine eigentlich attische Leistung, in diesem Parallelismus der Heldentaten bedeutungsvoll sein konnte²⁶¹). Die Meisterwerke der großen Malerei

riegeten an sich interessiert, nur als Vorgeschichte zu seinem Tode auf Skyros wichtig, weil durch sie sein Weggang dorthin motiviert wird. Die Worte ἐς δὲ τὴν τελευτὴν zielen von vornherein deutlich auf die skyrische Katastrophe: weder die Fremdenführer im damaligen Athen noch Pausanias selber konnten die Fesselung im Hades als τελευτή bezeichnen (so Müller), da sie ja sämtlich der Tradition folgten, daß Theseus wieder auf die Oberwelt zurückgekommen war. Vgl. L. Deicke, *Quaestiones Pausaniae*, Diss. Gött. 1935, 46.

²⁵⁹) Paus. I 15, 2 u. a. Dazu die Schlacht von Oinoe (Oinophyta nach H. E. Stier, *Eine Großtat der attischen Geschichte*, Stuttg. 1934. E. Löwy, *PhW* 1936, 174 ff.); nach W. Dörpfeld, *Alt-Athen I*, Berl. 1937, 71 f., noch weitere Persersiege.

²⁶⁰) Vgl. V. Ehrenberg, *Ost und West*, Brünn 1935, 46 ff. Eine Abhandlung meines Schülers Franz Fischer über die politische Bedeutung des Mythos im klassischen Griechenland wird bald erscheinen.

²⁶¹) Paus. V 11, 7. J. Overbeck, *Gesch. der griech. Plastik I*⁴ 425 (vgl. Götting, *Ges. Abh. II* 162). Wilamowitz, *Aus Kydathen* 43. Reden und Vorträge³⁶². S. Colvin, *Journ. hell. stud.* I 1880, 109 f. Robert, *Herm.* XXV 1890, 415. Marathonschlacht 44 f. Ad. Trendelenburg, *Arch. Anz.* 1897, 27. Gruppe 596 f. Ad. Reinach, *Rev. hist. rel.* LXVII 1913, 306 f. Schroeder 60 f., 2. Steuding 740. W. R. Halliday, *Annals Liverpool XI* 1924, 18 f. *Indo-european folk-tales and greek legend*, Camb. 1933, 53. E. Löwy, *Polygnot*, Wien 1929, 13. B. Schweitzer, *Antike V* 1929, 267 f. R. Mangel, *La frise ionique*, Par. 1933, 408 f. C. Praschniker, *Öst. Jahresh.* XXVIII 1933, 33. Ehrenberg 120. Vgl.

hatten eine ungeheure Wirkung in der Kleinkunst der Vasen, die ihrem Vorbild sicher auch darin treu war, daß sie die fremden Kriegerinnen als Äquivalent der Perser gern im Barbarenkostüm mit dem typischen Doppelbeil darstellte. Aber sie brachte auch aus Eigenem etwas so Tiefempfundenenes hervor wie die Bologneser Vase (S. 280), die Ruhmestaten athenischer Geschichte in drei Abschiedsszenen verherrlicht: der Auszug des Kodros ist mit dem Abgang des Aias und Menestheus gen Troja und dem am weitesten zurückliegenden Aufbruch des Theseus gegen den Stier zusammengestellt.

Neben den Kriegen gegen die Trojaner und die Perser mußten auch die Kämpfe gegen Amazonen und Kentauren als Auseinandersetzungen mit dem Barbarentum panhellenische Bedeutung annehmen, und so durfte die attische Kunst zu Zeiten, als der gemeingriechische Gedanke werbende Kraft entfaltete, den Ruhm ihres Heros auch über die Grenzen der engeren Heimat hinaustragen. An hervorragendster Stelle, im Westgiebel des Zeustempels von Olympia, fand die Kentauromachie²⁶²⁾ ihre unvergängliche Darstellung; die attische Amazonomachie²⁶³⁾ war am Fußschemel der Statue des Gottes angebracht, während am Throne selber zum Ausgleich der Amazonenkampf des Herakles eine Stelle erhielt, jedoch so, daß Theseus in seinem Gefolge erschien²⁶⁴⁾. Die politische Entwicklung der Folgezeit hat es verhindert, daß die Wirkung der Theseussage unter allen Hellenen weiter ausgriff; umso mehr stellte man den Heros in Athen selber heraus, und zwar gerade an den seiner Patronin Athena geheiligten Monumenten²⁶⁵⁾. War der Schild der Promachos mit der Kentauromachie geschmückt, so zeigte die Parthenos außerdem

Thes. d. J. 220, 3. Unzureichend dagegen F. B. Tarbell, Am. Journ. arch. XXIV 1920, 226 ff. In der Tradition, daß die Amazonen den Areshügel gegen die Burg befestigt hatten, sind uralte Verhältnisse gewahrt, aber vielleicht spielt auch die Erinnerung an das Verfahren der Perser 480 mit (U. Koehler, Herm. VI 1872, 105. Gruppe 596).

²⁶²⁾ Vgl. Thes. d. J. 237, 2.

²⁶³⁾ So richtig Paus. V 11, 7 (vgl. I 17, 2).

²⁶⁴⁾ Paus. V 11, 4. Der attische Künstler hat den heimischen Heros nicht auf eigene Verantwortung eingeführt (Corey 48. Prigge 10 f.), sondern konnte sich auf die damals athenfreundlichen Tendenzen in Olympia (Schrader, Pheidias 175 f. H. Willrich, Perikles, Gött. 1936, 181) stützen. Auf den Thronschranken waren Theseus und Peirithoos von Panainos gemalt (Paus. V 11, 5).

²⁶⁵⁾ Ross, Theseion 7, leugnet hier eine innere Beziehung.

noch die Amazonomachie als Gegenstück zur Gigantomachie²⁶⁶). Auch in den Metopen ihres Tempels waren die zwei Schlachten zu sehen, hier wieder in Parallele zum Gigantenkampf und zur Iliupersis. Noch stärker trat Theseus im bildlichen Schmuck jenes dorischen Tempels hervor, in dem man eben deshalb früher das Theseion zu besitzen glaubte: hier finden wir im Fries wieder die Kentauromachie, in den Metopen aber tritt Theseus mit dem Zyklus seiner Jugendabenteuer gleichberechtigt neben Herakles mit seinen altanerkannten Athla²⁶⁷). Auch der Tempel seines göttlichen Erzeugers Poseidon in Sunion trug neben der Kentauromachie eine Theseis als passenden Schmuck, während im jüngeren Tempel des Dionysos Eleuthereus aus dem Ausgang des Jahrhunderts eine Darstellung der naxischen Szene an ihrem Platze war.

Neben der bildenden Kunst mußte nun aber auch die Dichtung in nachpersischer Zeit einen neuen Anreiz erhalten, den Ruhm des Theseus zu künden. Nach Pindar und Simonides widmete Bakchylides ihm zwei seiner schönsten Chorlieder. Geradezu die Glanznummer seines Dithyrambenbuches bildet das zierliche 'Híθεοι betitelte Gedicht, in dem er die wunder-same Sage von Theseus' Abstieg in die Meerestiefe behandelt und damit das Tauchermotiv in die Weltliteratur eingeführt hat. Es ist nicht in Athen²⁶⁸), sondern auf Delos, der mit dem kretischen Mythos so eng verbundenen Insel, von einem keischen Chor zu Ehren Apollons aufgeführt worden²⁶⁹). Durch die Person des Minos, des Stammvaters der Euxantiden, war auch eine Beziehung zu Keos gegeben, aber der kretische König erscheint doch in viel weniger günstigem Lichte als

²⁶⁶) Paus. I 17, 2. 28, 2. Plin. n. h. XXXVI 18. Plut. Per. 31. In dieser Amazonomachie trug Theseus die Züge des Perikles (R. Goossens, Bull. Budé XXXV 1932, 38 ff.; mit Unrecht skeptisch W. Deonna, Rev. ét. gr. XXXIII 1920, 291 ff.). Vgl. S. 318, A. 390. Br. Sauer hat Theseus auch unter den göttlichen Patronen der Perserkämpfer im Ostfries des Niketempels identifiziert (C. Blümel, Der Fries des Tempels der Athena Nike, Berl. 1923, 14. O. Weinreich, Myth. Lex. VI 779).

²⁶⁷) Den Platz über dem Eingang beanspruchte allerdings die Heraklie.

²⁶⁸) So Kenyon und D. Comparetti, Mélanges H. Weil, Par. 1898, 32 ff.; dagegen Weil, Journ. sav. 1898, 53.

²⁶⁹) Wilamowitz, GGA 1898, 136 f. Robert, Herm. XXXIII 1898, 145. Jebb, Bacch. 224 f. und zu V. 130. B. Snell, Herm. LXVII 1932, 11. Das Lied braucht freilich nicht gerade zur Geranos gesungen worden zu sein (A. Egen, Die beiden Theseuslieder des Bakchylides, Progr. Warendorf 1909, 4. Steuding 693 A.).

Theseus²⁷⁰): trug also ein keischer Chor eine so spezifisch attische Sage vor, so muß diese Insel damals in recht freundlichem Verhältnis zu Athen gestanden haben, und so darf man das Gedicht in die erste Epoche des Seebundes setzen, als die Rechte der Bündner noch geachtet wurden (478—470)²⁷¹). Die kimonische Translation gibt keinen sicheren Terminus post quem, da die Blüte der Theseusverehrung durch dieses Ereignis nicht erst neu hervorgerufen worden ist. In dieselbe Zeit, sei es nach, sei es kurz vor 475, wird man auch den Θησεύς setzen²⁷²): hier malt Bakchylides die besorgte Stimmung, die in Athen bei der Kunde von dem Herannahen des noch unerkannten jungen Kämpen aufkommt, in Form eines Dialogs zwischen Aigeus und den Ältesten der eiligst zusammengerufenen Bürgerschaft. Die Situation ist von dem Dichter selbst erfunden und erlaubte ihm den Kunstgriff, die Taten des Theseus nicht einfach zu erzählen, sondern in ihrer Wirkung auf den König und seine Mannen zu zeigen: ihre tiefe Erregung ruft den stärksten Eindruck von der Heldengröße des halbwüchsigen und doch so gewaltigen Kriegers hervor²⁷³). Und während sich nun im Hörer und Leser der Gedanke an die überraschende Wendung rührt, die die Dinge nehmen werden²⁷⁴), bleiben die Beteiligten zwischen Hoffnung und Furcht, wenn das Gedicht mit dem zukunfts schweren Wort ausklingt: δίησθαι δὲ φιλαγλάους Ἀθήνας²⁷⁵). Dieser Schlußvers weist auf den Anfangsvers zurück²⁷⁶): mit Athens Preis beginnt und endet das Gedicht und kann somit nur dort vorgetragen sein²⁷⁷).

270) Schmid, *Gesch. d. gr. Lit.* I 2, 98, 1. 433.

271) Schmid I 1, 529, 1. A. Severyns, *Bacchylide*, Liège 1933, 59.

272) Schmid I 1, 529, 1. 534. Severyns 56 ff.

273) O. Crusius, *Phil.* LVII 1898, 173.

274) Angekündigt ist sie schon durch die Einsicht der Ältesten, daß der Held von einem Gott gesendet sein müsse.

275) Daß Musik und Tanz ergänzend und aufklärend eingegriffen hätten (Egen 15 f.), ist nicht wohl vorstellbar.

276) Wie V. 45 auf V. 30.

277) Vermutlich im dithyrambischen Agon der Großen Dionysien oder der Thargelien (Jebb 234 f.), deren Ätiologie allerdings keine besondere Beziehung zu Theseus gehabt hat. Daß es bei Gelegenheit der Translation (Comparetti 35 f. Séchan, *Rev. ét. gr.* XXIV 1911, 136, vgl. *Etudes sur la tragédie gr.* 325 A.) oder bei einer späteren Feier der Theseia (Jurénka 133. Egen 16. Steuding 727 f.) vorgetragen worden wäre, ist nicht zu verifizieren.

Nach der Lyrik griff, zunächst noch zögernd, auch die Dramatik die Gestalt des Theseus auf, als erster, soweit wir sehen, Aischylos. Das Abenteuer mit Kerkyon gab ihm freilich nur zu einer komischen Behandlung Stoff²⁷⁸), wie außerhalb Attikas dem Epicharmos das Rencontre mit Skiron. In seinen ‚Eleusinioi‘ dagegen nahm er keine der alten Sagen zum Vorwurf, sondern die Legende, daß Theseus nach dem unglücklichen Ausgang des Zuges der Sieben bei den Thebanern die Herausgabe der Leichen der gefallenen Argeier durchsetzte. Tatsächlich zeigte man die Gräber der Sieben in Eleusis und weitere Gräber, angeblich die ihrer Mannen, bei Eleutherai²⁷⁹), und doch ist die Legende nicht sehr alt²⁸⁰); Theseus selbst hat ja überhaupt keine altmythische Beziehung zu den Labdakiden. Immerhin ist die Geschichte nicht erst von Aischylos aufgebracht, denn seine Version, nach der Theseus sein Ziel durch friedlichen Vertrag erreichte, ist sicherlich eine wohl von dem Dichter selbst herrührende, ethisch vertiefte Umgestaltung der roheren, später wieder aufs neue propagierten Version, daß die Thebaner durch Waffengewalt zur Nachgiebigkeit gezwungen werden mußten²⁸¹). Offensichtlich diente die Sage dem Ruhme der Menschlichkeit und Gesetzlichkeit Athens²⁸²) und ist wohl überhaupt erst aus dieser Tendenz erwachsen. Eine gleichgerichtete Parallele²⁸³) fand sie in der Sage von der Aufnahme der Herakliden und der Besiegung ihres Verfolgers Eurystheus, doch scheint hierin ein älterer Kern zu stecken, denn die ursprüngliche Lokalisation der Zufluchtsstätte in Marathon und des Kampfplatzes bei Pallene läßt noch die Erinnerung an die einstige

²⁷⁸) Nach Jahn schon Pratinas in den Παλαιστοί (Schmid I 2, 88, 4. 178, 10).

²⁷⁹) Paus. I 39, 2. Plut. Thes. 29, 4 f. Eur. Hik. 759 ff., vgl. 1212. Herodot. IX 27. Robert, Oidipus I 120. II 43, 5. Weber, Solon 40.

²⁸⁰) Peisistratisch nach Robert, Heldensage 751 f., vgl. 943, 4, etwa solonisch nach Am. Hauvette, Mélanges H. Weil, Par. 1898, 172. 177, 2.

²⁸¹) Schmid I 2, 19, 7. Umgekehrt Wilamowitz, Griech. Trag. I 196. ²⁸²) Hauvette 171. 178. Pfister, Reliquienkult 189 f. Schroeder 40 ff. 67. Weber, Solon 39. Vgl. Pohlenz, Tragödie, Erläuterungen S. 104. Vgl. unten S. 319.

²⁸²) Schmid I 2, 258 f. 463. Pohlenz, Tragödie 372 f. Aischylos selber hat vielleicht zu Ehren der Stiftung des Kriegerfriedhofes im Kerameikos (Weber, Rhein. Mus. LXXV 1926, 50. Solon 97 ff.), freilich auch unter dem Eindruck des politischen Gegensatzes zu Theben gedichtet (Schmid I 2, 258, 8).

²⁸³) Dazu die Aufnahme Admets (Thes. d. J. 225 f.).

Selbständigkeit der Tetrapolis erkennen²⁸⁴). Wenn Pherekydes fr. 84 und Euripides das Ereignis in die Regierungszeit Demophons verlegen, so wohl nur aus Gründen der Chronologie; ursprünglich gehörte die Sage sicher dem Diakrier Theseus und wird ihm wohl auch von Aischylos in seinem Heraklidendrama zugeschrieben worden sein²⁸⁵).

Waren diese zwei Sagen also frühzeitig ins Repertoire der Tragödie aufgenommen worden, so hat die politische Beredsamkeit und namentlich die Panegyrik der Epitaphioi sie sich erst recht nicht entgehen lassen. Nach Herodot IX 27 suchten die Athener vor der Schlacht bei Plataiai ihre Ansprüche auf die Flügelstellung gegen die Tegeaten auch mit mythischen Verdiensten zu begründen und führten daher jene beiden Heldentaten an und überdies außer ihren Leistungen im trojanischen Krieg die Abwehr des Amazoneneinbruchs. Dieser Agon wird nicht ohne einen geschichtlichen Hintergrund gewesen sein, aber wir dürfen die Rede allerdings nicht so, wie sie uns überliefert wird, als historisch nehmen; jedoch haben wir andererseits die Topoi nicht erst der oratorischen Praxis der Zeit Herodots, sondern schon früheren Jahrzehnten zuzuschreiben²⁸⁶), ohne dieser Beredsamkeit freilich einen um-

²⁸⁴) Toepffer (Thes. d. J. 191, 5). Schroeder 38 ff. 41, 2. 67. Hauvette 172 datiert die Sage etwa in solonische Zeit, Robert 653 f. spätestens ins Ende des 6. Jhdts.

²⁸⁵) Auch K. v. Holzinger, Epitymbion Swoboda, Reichenb. 1927, 92 ff., gibt Theseus die älteren Rechte (unrichtig Schroeder 13, 3). Apollodors Gemälde (Schol. Aristoph. Plut. 385. Robert 655 f., 5) wird man sich allerdings auch in diesem Punkte lieber von Euripides abhängig denken.

²⁸⁶) Schroeder und E. Schulz, Die Reden im Herodot, Diss. Greifsw. 1933, 38 ff. (vgl. A. Deffner, Die Rede bei Herodot, Diss. Münch. 1933, 69 f.), auch A. Kleingünther, Phil. Suppl. XXVI 1, 1934, 117, und G. Schmitz-Kahlmann, ebd. XXXI 4, 1939, 63 ff. Diese Topoi konnten aber bei den verschiedensten Gelegenheiten in politischen Reden verwandt werden, wofür Thuk. I 73, 2 ein negatives Zeugnis bietet. Daß Herodot sie gerade den Epitaphioi verdankte (Ed. Meyer, Forschungen II 219 ff., vgl. E. Maaß, Herm. XXII 1887, 589 f., 1), ist aus der Benutzung eines von Perikles im samischen Epitaphios gebrauchten Bildes (VII 162), das zweifelles geflügeltes Wort war (vgl. Pohlenz, Herodot 137, 1), nicht zu erschließen, geschweige, daß dieser samische Epitaphios unmittelbare Quelle Herodots gewesen sein müßte (so L. Weber, Herm. LVII 1922, 375 ff.); die Gegenargumente der Tegeaten stammen ja auch nicht aus einem Epitaphios! Weber, Solon 53 ff., benutzt die beiden Partien VII 161 f. und IX 27 im Sinne seiner unhaltbaren These, daß die Einrichtung der Leichreden schon in den Perserkriegen bestanden habe und auf Solon

fänglicheren Einfluß auf die Sagenbildung einräumen zu können²⁸⁷).

Aber auch wo keine politischen Gesichtspunkte im Spiel waren, neigte die Gestalt des Nationalheros zur Expansion. Schon recht früh im 5. Jhdt. wurde er den Teilnehmern der Meleagerjagd beigesellt, wie uns Vasendarstellungen bezeugen, die auf ein Gemälde polygotischen Stils zurückgeführt werden müssen²⁸⁸). Konnte er sich innerhalb dieser Sage noch einen einigermaßen festen Platz erobern, so ist er als Teilnehmer des Argonautenzuges nur sporadisch anerkannt worden, obwohl auch diese Sage an sich die Tendenz hatte, immer neue Helden aus den verschiedensten Gauen an sich zu ziehen²⁸⁹). Nach allem war es eine imponierende Vielzahl von Taten, die auf Theseus im Laufe der Jahrhunderte kumuliert worden waren, und so mag man sich schon früh gewöhnt haben, οὐκ ἄνευ (γε) Θησέως zu sagen, wenn sich irgend etwas Besonderes und Staunenswertes ereignete²⁹⁰).

Von einer anderen Redensart, die man unter dem Eindruck ungewöhnlicher Leistungen anwandte, ἄλλος οὗτος Ἡρακλῆς, glaubte man vielfach, sie sei zuerst auf Theseus gemünzt worden²⁹¹). In der Tat waren die beiden Helden, die an sich nichts miteinander zu tun gehabt hatten, in Kontakt gekommen, als die Katabasis ihre glückliche Wendung nahm; zudem war Theseus über Aithra und Pittheus ein Urenkel des Pelops geworden, von dem Herakles durch Alkmene und Lysidike abstammte²⁹²). Je mehr sich nun die nationale Präention an die Gestalt des Theseus heftete, umso stärker

zurückgehe. Sonst pflegt man sie in die Zeit kurz nach den Περσικά zu verlegen und speziell auf Kimon zurückzuführen. Schon Dion. Hal. ant. V 17, 4 hat den Anachronismus der Tragiker hervorgehoben, welche die Sitte in die Zeit des Theseus vordatieren. Vgl. demnächst F. Fischer (o. S. 296, A. 260).

²⁸⁷) So Schroeder unter Ed. Meyers (a. O. II 220) Einfluß.

²⁸⁸) Löwy, Polygnot 45 ff. PW XV 462 ff.

²⁸⁹) In der Kentauroschie, die ihm auch Herodor. fr. 26 beließ, ist Theseus dagegen alt, da die Lapithen auch sonst keinen Zuzug von außen erhalten haben.

²⁹⁰) Plut. Thes. 29, 3 u. a.

²⁹¹) Plut. Thes. 29, 3 u. a.

²⁹²) Diese genealogischen Verhältnisse waren wohl schon fest, als die Tendenz hervortrat, Theseus zum alter Hercules zu machen (vgl. Robert 706). Seine halbverschollene Verbindung mit der Iphiklestochter Hippe (Thes. d. J. 236) bedingte eine Verschwägerung der beiden (vgl. Wolgensinger 31).

mußte sich der Wunsch regen, daß auch der Glanz seiner Taten nicht vor denen des Herakles zu erblassen brauchte; offensichtlich hat dieser Wetteifer das Seinige dazu getan, die Reiseabenteuer und auch den Zug an den Thermodon auszubilden, und seitdem sind die Attiker nicht müde geworden, ihren Theseus dem Herakles ebenbürtig zu machen²⁹³). Wie gern man Taten der beiden als Gegenstücke wirken ließ, sehen wir an vielen Vasen und vor allem den Metopen des delphischen Schatzhauses und des sog. Theseions. Hatten die Theseusdarstellungen der Vasen sogar in peisistraticher Zeit an Zahl noch etwas hinter den Heraklesdarstellungen zurückgestanden, so halten sie ihnen später die Wage²⁹⁴), ohne daß man sagen könnte, daß Herakles aus politischen Gründen gewaltsam zurückgedrängt worden wäre²⁹⁵): er war ja viel zu tief im attischen Kulte verwurzelt, als daß er als Dorier oder Boiotier hätte perhorresziert werden können, am allerwenigsten unter Kimon, als der Ausgleich zwischen Athen und Sparta die Politik bestimmte. Immerhin mußte das Mißverhältnis in der Zahl der Heiligtümer der beiden Heroen auffallen: Herakles hatte nicht nur in Athen, sondern auch im ganzen Lande allenthalben seine Kultstätten, während sein Rivale in seiner eigenen Stadt nur über vier verfügte (S. 290). So dachte man sich schließlich aus, Theseus habe die vielen Heiligtümer, die er einst in Attika besessen, nach seiner Rückkehr aus der Unterwelt seinem Retter überlassen²⁹⁶) und nur jene vier ausgenommen²⁹⁷).

293) Vgl. Heyne zu Apollod. II 5, 1. C. A. Böttiger, Vasengemälde I 2, Weimar 1798, 141 f. Naeye, Opuscula II 117 ff. Stephani 16 ff. 45. 53 (möchte Theseus selbst geradezu für eine Konkurrenzfindung zu Herakles halten). H. Dettmer, De Hercule Attico, Diss. Bonn 1869, 52 ff. (schreibt den Athidographen zu viel eigene Erfindung zu). v. Schoeffler 17. Robert 706 (vgl. Radermacher 234). Séchan 236, 2. Buschor 117 ff. W. R. Halliday, Indo-european folk-tales, Camb. 1933, 53 f.

294) Agard 86. 88. Vgl. G. Cultrera, Mon. Lineci XXIV 1916, 359 A.

295) So mit Pottier G. E. Rizzo, Riv. fil. XXX 1902, 496 f. Mon. Linc. XIV 1904, 52 f. Vgl. Séchan 236.

296) Eur. Herakles 1326 ff., vgl. Aristeid. or. 40 (5), 11 S. 327 K. (58 f. Dind.). Ailian. v. h. IV 5. Diese Übereignung, an die noch Müller, Dorier I² 442, Goettling, Ges. Abh. II 156 ff., und Ross, Theseion 20, glaubten, ist erst von Stephani 10 u. Dettmer 52 ff. als attische Erfindung erkannt worden; sie ist jedenfalls voreuripideisch (Wilamowitz, Eur. Her. I 358 f. ²110. II 275. ²270. Schroeder 47 f.).

297) So Philoch. fr. 45 bei Plut. Thes. 35, 3. Vgl. Wilamowitz, Aristot. und Athen I 271, 22.

Umso eifriger war man bemüht, alle möglichen Kultbräuche aus den Schicksalen des Theseus zu deuten und ihre Stiftung auf ihn zurückzuführen. Schon längst waren ja verschiedene Feste, die die Erinnerung an den Synoikismos bewahrten, mit seinem Namen verbunden²⁹⁸), und wenn ihm das Gaufest des Demos Hekale gutgeschrieben wurde, so wirken in dieser lange fast verschollenen Tradition noch Verhältnisse der Zeit vor der Einigung Attikas nach²⁹⁹). Besonders reiche Möglichkeiten für die Aitiologie bot jedoch der Kretazug: nachdem die delische Panegyris sich schon zu Zeiten, als der attische Einfluß noch nicht ausschlaggebend war, daran angeschlossen hatte, zog er nun in Athen selbst Kulte des Hafens Phaleron in seinen Bereich³⁰⁰). So wurden die Patrone der Seefahrt, Phaiax und Nausithoos, zu Steuerleuten des Theseus³⁰¹), und ihre Heroa galten wie wohl auch ihr Fest, die Kybernesien, als Stiftung des dankbaren Helden³⁰²). Auch die Prozession der Oschophoria, die im benachbarten Bezirk der Athena Skiras mit einem Opferfest abschloß, lag im Kraftfeld der Theseussage. Die Legende mag noch bis ins 6. Jhdt. zurückreichen³⁰³), zumal da sie nicht einheitlich ausgebaut erscheint: man hat die Aitiologie zunächst wohl

²⁹⁸) Thes. d. J. 185 f. Der Zwölfgötterverein hat mit dem Synoikismos nichts zu tun (O. Weinreich, *Myth. Lex.* VI 772 f.).

²⁹⁹) Toepffer 153, 1. Hauptstädtische Tradition nach Deubner, *Att. Feste* 217.

³⁰⁰) Robert, *Herm.* XX 1885, 355 f. Deubner 225. Thes. d. J. 217 f. Vgl. o. S. 270. Zur Lage von Phaleron s. *Rev. arch.* 1935 II 174 f.

³⁰¹) Radermacher, *Arch. f. Rel.* VII 1904, 449 ff. Deubner 225. S. Eitrem, *Symb. Osl.* XIV 1935, 53 ff. *PW* XIX 1533 f. Die Phaiakenamen sind ihnen erst nachträglich gegeben und stempeln sie also nicht zu Totenschiffern (so Pfuhl, *De pompis sacris* 51; vgl. E. Wörner, *Myth. Lex.* III 33. Wulff 185, 139). Das nicht allzu hohe Alter ihres Verhältnisses zu Theseus zeigt sich in der Konkurrenz des Phereklos (Simon. fr. 56 B.⁴) als Steuermanns des Schiffes (Eitrem 54) und vor allem darin, daß der κατά πρύμναν ἦρωας, alias Nausithoos (Deubner 225; unrichtig dagegen L. Weber, *Solon* 112), auch mit Androgeos geglichen wurde (o. S. 250, *Anm.*).

³⁰²) Das Fest braucht also nicht wie das Konnidiasopfer auch in zeitlicher Nähe zu den Theseia gelegen zu haben (so Mommsen, *Feste* 290, 7. Pfuhl 51). Vgl. S. 294, A. 248.

³⁰³) Wulff 184. Robert, *GGA* 1899, 530. Gruppe 596. Deubner 142; zurückhaltender Farnell 338. Wilamowitz, *SB Berl.* 1925, 235 (gegen Aristot. und *Athen* I 271). Sicherlich haben die eupatridischen ἔθηγονταί zur Ausbildung dieser und anderer Aitiologien viel beigetragen (Wadegery 9, 4).

nur auf die Ereignisse der Heimkehr eingestellt, deren Glück durch den Tod des Aigeus beschattet war³⁰⁴), dann aber auch den Auszug der Opfer darin widergespiegelt gefunden³⁰⁵). Die alte Beziehung, die Theseus schon als Aigeussohn mit dem Delphinios verband, wirkte dahin, daß man den Bittgang der Jungfrauen zum Delphinion am 6. Munychion als Wiederholung eines ähnlichen Zuges der für den Tribut ausgelosten Knaben und Mädchen empfand³⁰⁶). Da weiterhin auch die Pyanopsia wegen ihrer zeitlichen Nähe zu den Theseia in diesen aitiologischen Komplex hineingezogen wurden, konnte man in der Eiresione dieses Festes die *ικετηρία* der Delphinien wiederfinden, nur daß sie jetzt als Symbol der glücklichen Heimkehr mit der bunten *παγκαρπία* behängt war³⁰⁷). Schließlich leitete man auch den Kult der Aphrodite *Ἐπιτραγία* in Phaleron von Theseus her, begreiflich, weil er in Delos gewisse Beziehungen zu dieser Göttin aufgenommen hatte³⁰⁸). All diese Legenden haben in der Atthidographie ihre definitive Gestalt gefunden³⁰⁹), und hier wurden auch die Boedromien auf die Amazonenschlacht in Athen bezogen³¹⁰).

304) Plut. Thes. 22. Das Epiphonem *ἐλελεῦ ἰού ἰού* hat keine ursprüngliche Beziehung zu Aigeus (so Mommsen, Phil. 1889, 467 ff. Feste 289): die Aitiologie gestattet überhaupt keinen Schluß auf ein Heroenopfer für ihn (am 7. Pyanopsion nach Mommsen und Pfuhl 51); das Aigeion lag ja auch in anderer Gegend (Thes. d. J. 208 f.). Auch Theseus hat mit der Fruchtbarkeitsbedeutung des Festes an sich nichts zu tun und durfte von J. E. Harrison, *Themis*² 1927, 316 ff., nicht für einen Jahresdämon und Sonnengott erklärt werden.

305) Plut. Thes. 23 u. a. Eine unglückliche Grammatikerktheorie führte mit dem Bilde der Skiras auch die Skirophorien auf Theseus zurück (Phot. u. Suid. s. v. σκίρος. Et. Gen. M. s. v. σκίροφοριών, daraus Schol. Paus. I 1, 4, s. F. Spiro, *Herm.* XXIX 1894, 146. Hitzig-Blümner, *Ausg. d. Paus.* I 1 S. 124).

306) Plut. Thes. 18, 1 f.

307) Plut. Thes. 22, 6 f.

308) Plut. Thes. 18, 3.

309) A. Martin, *Rev. phil.* X 1886, 17 ff. (vgl. Séchan 237 f.), nahm im Anschluß an Mommsens Heortologie an, daß Kybernesia, Pyanopsia, Oskophoria, Epitaphia und Theseia einen zusammenhängenden Festzyklus bildeten, der durch Kimon zur Erinnerung an die Kretafahrt organisiert worden sei. Ch. Picard, *Rev. hist.* CLXVI 1931, 53 ff., hält diese Feste samt den Skirophoria für mystische Begehungen, die Theseus im 13. Jhd. aus Kreta importiert habe. Schon Hoeck, *Kreta* II 104 ff., hatte in den aitiologischen Legenden die Erinnerung an kretischen Einfluß auf Attikas Saat- und Erntefeste gefunden (vgl. Müller, *Dorier* I² 244).

310) Plut. Thes. 27, 3 wohl nach Kleidemos (schwerlich Hellanikos, so Prigge 22 f., 29); alte Tradition nach Toepffer, *PW* I 1761 f. Vgl.

Das Verdienst der Einrichtung der irthmischen Spiele³¹¹⁾ mußte dem Theseus nicht nur als Poseidonsohn, sondern vor allem als Befrieder des Isthmos zukommen. Man begründete die Institution vielfach damit, daß er die Tötung des Sinis oder auch des Skiron sühnen wollte, und hielt sich damit ganz im Rahmen der schon im Altertum oft vertretenen Anschauung, daß die vier großen Nationalspiele aus Leichenagonen erwachsen seien; allerdings sah eine viel weiter verbreitete und offenbar ältere Tradition die Isthmien als Fortsetzung eines Agons für Melikertes an, und so konnten genauere Autoren dem Theseus nur die Erneuerung der Spiele zuschreiben³¹²⁾. Wenn eine andere Version dahin geht, daß er den von Herakles zu Ehren des Zeus gestifteten Olympien ein gleichartiges Poseidonfest an die Seite stellen wollte³¹³⁾, so mag der ζῆλος Ἡρακλέους in Wirklichkeit die Athener stimuliert haben, diese Stiftungssage auszubilden. Wie sehr Theseus hier ja mit seiner Person zugleich Athen repräsentiert, ersieht man daraus, daß Hellanik. fr. 165 und Andr. fr. 6 ihn einfach an die Stelle Solons³¹⁴⁾ rücken, wenn sie berichten, er habe die Vorzugsplätze der athenischen Zuschauer bei den Korinthern durchgesetzt³¹⁵⁾.

Die Theseusaitiologie konnte überhaupt über das hinausgehen, was örtlich und zeitlich mit seinen altbekannten Taten zusammenzubringen war: wenn die Axtträger der Pythais darauf zurückgeführt wurden, daß er den Weg nach Delphoi von Räufern gereinigt hatte, so wurde ihm dies Verdienst nur als dem Exponenten der Athener und ihrer Rechtsordnung zugeschrieben³¹⁶⁾, so sehr dem Besieger so vieler Bösewichter diese neue Kulturtat anstand. Zu Delphoi selbst hatte er allerdings aus altjonischer Zeit Beziehungen, und

Macrob. I 17, 18 (L. Deubner, Neue Jahrb. 1919, 404). Nach Zopyros stiftete Theseus den Kult der Ψίθυροι (Suid. s. v. ψιθυριστοῦ Ἐρμού. Bekk. Anecd. 317, 11 ff.). Singulär Athanas. c. gentes 10.

³¹¹⁾ Plut. Thes. 25, 5 ff. u. a. Vgl. o. S. 269 f.

³¹²⁾ Nach Müller, Dorier I² 240, gingen die altjonischen Spiele durch Theseus von Melikertes auf Poseidon über.

³¹³⁾ Plut. Thes. 25, 5. Stephani 17. Robert 751.

³¹⁴⁾ H. Kullmer, Jahrb. f. class. Phil. Suppl.-Bd. XXVII 1902, 609.

³¹⁵⁾ An korinthischen Ursprung der Sage (Wagner, Epit. Vat. 121. Gruppe 591) ist also nicht zu denken (vgl. E. Woerner, Myth. Lex. IV 928).

³¹⁶⁾ Thes. d. J. 233, 2. Vielleicht galt das Aition nicht bloß den Axtträgern, sondern dem ganzen Festzug. Schwere Verwechslungen im Schol. Aristeid. p. 324, 20 ff. D. (Boethius, Pythais 163 f.).

vielleicht ist in der $\theta\eta\sigma\epsilon\acute{\iota}\alpha$ benannten Örtlichkeit eine Spur davon erhalten³¹⁷); das Haaropfer jedoch, das er bei seinem Eintritt ins Jünglingsalter dort dem Apollon darbrachte³¹⁸), ist nichts weiter als die mythische Widerspiegelung der Haarschur der jungen Athener überhaupt³¹⁹), die tatsächlich gerne am Sitze des Gottes selber vorgenommen wurde³²⁰).

Kein Wunder, daß sich der Volkswitz des Theias bemächtigte und die $\acute{\alpha}\nu\pi\gamma\acute{\iota}\alpha$ der Athener, die sonst den harten Ruderbänken schuldgegeben wurde, daraus erklärte, daß Theseus' Hinterteil Schaden gelitten hatte, als Herakles den Festgewachsenen in der Unterwelt von seinem Sitze losriß³²¹). Und während man zu seiner Ehrenrettung betonte, er habe die jugendliche Helena nicht berührt, ließ Aristoph. fr. 338K. ihn auf andere Weise sich schadlos halten und machte den Athener so zum Erfinder des $\lambda\alpha\kappa\omega\nu\iota\sigma\mu\acute{o}\varsigma$. Selbst eine Pflanze hat man nach ihm benannt³²²).

Inbesondere fand man die Spuren des Landesheros in staatlichen Institutionen³²³). So schrieb man ihm das Verdienst zu, den ersten Vertrag zwecks Auslieferung der Gefallenen geschlossen zu haben, während Herakles damit vorangegangen war, den Feinden ihre Toten herauszugeben³²⁴). Die frühesten

317) Thes. d. J. 235, 1.

318) Plut. Thes. 5 (daraus Schol. Lykophr. 1133). Irrtümlich ist Schol. Hom. II. II 11, Eustath. II. p. 165, 7 f. und Cram. Anecd. Par. III 277, 30 ff. der delische statt des delphischen Apollon genannt. Eine kühne Vermutung bei Stephani 44.

319) Kern, Relig. I 174 f.

320) Richtig Plutarch; s. Eitrem, Opferritus 365 f. Boethius 28 f. 34.

321) Schol. Aristoph. eq. 1368 u. a. Walter Zimmermann, Vererbung „erworbener Eigenschaften“ und Auslese, Jena 1938, 4, führt dies als Beleg für den volkstümlichen Glauben an die Vererbung erworbener Eigenschaften an.

322) $\Theta\acute{\eta}\sigma\epsilon\iota\omicron\nu$ (Timach. bei Ath. XV p. 684 F. Theophr. hist. plant. VII 12, 3. Plin. n. h. XXI 107. XXII 66. Et. M. u. Hesych. s. v. $\Theta\eta\sigma\epsilon\iota\omicron\nu$), *Leontice leontopetalum* L. (Dioscur. III 96) nach Sprengel u. a. (Schneiders Theophrastausg. III 624. V 391), *Leontice chrysozonum* L. (Dioscur. IV 56) nach Sprengels späterer Ansicht (Theophrasts Naturgesch. der Gewächse, Altona 1822 II 279 f. J. H. Dierbach, Flora mythologica, Frkft. 1833, 162); andere ziehen daneben noch *Thesium linophyllum* L. in Betracht (K. Fraas, Synopsis plantarum florae classicae, Münch. 1845, 129. 228. J. Murr, Die Pflanzenwelt in der griech. Mythologie, Innsbr. 1890, 230), doch meinten die Alten wohl immer nur eine und dieselbe Pflanze mit heilkräftiger Wurzel.

323) Das Alter dieser Traditionen ist nicht in jedem Falle sicher bestimmbar.

324) Philoch. fr. 51 bei Plut. Thes. 29, 4 f. Ox. Pap. 1241 III 12 ff.

attischen Geldstücke, die einen Stier als Münzbild gezeigt hatten³²⁵), wurden auf Theseus zurückgeführt³²⁶). Der Gerichtshof ἐπὶ Δελφίνῳ galt schon deshalb als Stiftung des Aigeus, weil sein Sohn der erste sein sollte, der sich vor ihm verantwortet und gerechtfertigt hatte³²⁷). Vor allem wurde die Einteilung des Volkes in die drei Stände der Εὐπατρίδαι, Γεωμόροι³²⁸) und Δημιουργοί als ein Werk des Theseus betrachtet³²⁹). Die antiken Verfassungshistoriker haben allerdings wohl nicht geglaubt, daß er diese drei Stände völlig neu geschaffen hätte, sondern offenbar angenommen, daß er die in den einzelnen Gemeinden bereits bestehende Ordnung³³⁰) auf den neuen Gesamtstaat übertrug und die Kompetenzen der Stände einheitlich regelte. So wurde er für die weitgehenden Befugnisse der Eupatriden in Kultus, Staatsverwaltung und

(gemeint ist natürlich der Vertrag mit den Thebanern). Bei Plin. n. h. VII 202 ist Theseus Erfinder der Verträge (*foedera*) überhaupt. R. Hirschel, Themis, Dike und Verwandtes, Lpz. 1907, 206, 2. 431, denkt an die Einführung der Demokratie in Form eines Vertrages zwischen König und Volk.

³²⁵) Philoch. fr. 154 u. a., s. Robert 750, 6. C. T. Seltman, Athens, Camb. 1924, 1 ff. A. R. Burns, Money and monetary policy, Lond. 1927, 39.

³²⁶) Plut. Thes. 25, 3. Die bei den Numismatikern beliebte Identifikation des Theseus mit dem Ἡρώς Στεφανηφόρος (Steuding 714. 726. PW III A 2348) ist unmöglich, da sein Individualname doch nicht in diesem einen Falle völlig in Vergessenheit hätte geraten können; zudem ist der Kranz für ihn zu wenig charakteristisch.

³²⁷) Paus. I 28, 10. Poll. VIII 119. Schol. Demosth. 23, 74 (Bull. corr. hell. I 1877, 138). Et. Gen. M. s. v. ἐπὶ Δελφίνῳ. Vgl. Thes. d. J. 209, 3.

³²⁸) Oder vielmehr nach Aristot. Ἄθ. πολ. 13,2 Ἄγροῖκοι (vgl. W. A. Oldfather-K. S. Tubbs, Class. Phil. XXVIII 1933, 311).

³²⁹) Plut. Thes. 25, 2. Wade-Gery 2 ff. schreibt die Ständeeinteilung, wie sie Aristot. Ἄθ. πολ. fr. 5 Opp. (385 R.) bestimmt, der ältesten Verfassung zur Zeit Ions (c. 41, 2) zu, vielleicht mit Recht. Wenn er freilich die Stelle so deutet, daß es damals nur Georgen und Demiurgen gegeben und Theseus' Neuerung in der Einführung des neuen Standes der Eupatriden bestanden habe, so ist es schon an sich unglaublich, daß ein antiker Theoretiker eine adelslose Zeit bis auf Theseus angenommen hätte, und tatsächlich paßt dazu in keiner Weise die Darstellung Plutarchs 24, 2, der von Eupatriden in den einzelnen Demeis vor dem Synoikismos weiß (Thes. d. J. 182) und solche natürlich auch für Athen in dieser Zeit vorausgesetzt haben muß. Der Stammvater der Alkmeoniden Zeitgenosse des Theseus nach Hesych. und Suid. s. v. Ἀλκμαιωνίδαί (Wade-Gery 83). Vgl. H. Hommel, PW VII A 333 f.

³³⁰) Gilbert 207 ff. Vgl. P. Besse, Eupatridea, Progr. Conitj 1858, 12 ff.

Rechtspflege³³¹) verantwortlich; wir ersehen aus Plutarchs Darlegungen, wie schwer es fiel, diese Regelung mit dem demokratischen Geiste vereinbar erscheinen zu lassen³³²). Und doch scheute man sich schließlich nicht, demselben Manne die bedeutendsten Einrichtungen der Demokratie zuzuschreiben, die Gleichheit des Stimmrechts³³³) und die so überaus hochgeschätzte Redefreiheit³³⁴), ja, sogar den Ostrakismos (S. 311). Bei solchem Pantheseismus war es ein zündender Witz, wenn Aristophanes ihn sogar zu einem Anwalt der *διωβολία* machte, und das im Hades, wo er Charons Fährgehalt verdoppelt habe³³⁵).

Theseus hat sich aus der Tyrannenzeit in die Ära der Volksherrschaft retten und seine Beliebtheit sogar noch steigern können, aber er hat dafür auch Opfer bringen müssen: einst das Ideal der Monarchie, hat er sich im Geiste der neuen Zeit gewandelt und ist zum Vorbild der Demokratie geworden. Diese Entwicklung, die sich seit der Neuordnung langsam vollzogen haben muß³³⁶), stellt sich besonders klar in der Wandlung dar, die die Auffassung des Synoikismos durchgemacht hat. Dachte sich ein Thukydides diesen Staatszusammenschluß als die Tat eines weisen Herrschers von unumschränkter Machtvollkommenheit im Innern und kraftvoller Energie nach außen, so las man meist anders: Theseus habe den Synoikismos nur durchsetzen können, indem er zugleich eine konstitutionelle Verfassung des neuen Staates einführte, nach der er selber nur oberster Kriegsherr und Hüter der Gesetze war³³⁷). Auch

331) Areopag als Theseusgründung s. Thea. d. J. 180, 5.

332) C. A. Fickler, *De Theseo popularis Atheniensium imperii quem dicunt auctorem*, Karlsruhe 1839, 24 ff., rekonstruierte seine Verfassung im Vertrauen auf die Authentizität der Nachrichten über seine Regierungsform.

333) Eur. Hik. 353. 406 ff.; s. jedoch u. S. 318.

334) Demosth. 60, 28 (Hirzel, *Themis* 266, 2); vgl. Eur. Hipp. 421 f. Hik. 438 ff.

335) Ran. 140 ff., vgl. 270. O. Waser, *Charon, Charon, Charos*, Berl. 1898, 30 f. Radermacher, *SB Wien CXCVIII* 4, 1921, 158.

336) Busolt II² 91, 4 mit Lit. Schroeder 25 ff. Radermacher 217 f. Ein Abbild Solons (*Séclian* 239. H. Grégoire, *Euripide III*, Par. 1923, 90. R. Goossens, *Bull. Budé XXXV* 1932, 21) war Theseus nie; Demokrat ist er erst nach Kleisthenes geworden, dessen Neuordnung die solonische Gesetzgebung in den Hintergrund gedrängt hat (Pohlenz, *Herodot* 37 f.). Vgl. Thea. d. J. 182, 4. o. S. 284, A. 190.

337) Plut. Thea. 24, 2, vgl. comp. 2. Eur. Hik. 352 f. Isokr. 10, 36. 12, 129 (u. S. 321). Ps.-Demosth. 59, 75. Theophr. char. 26, 6 u. a. Robert 754 f., 3.

Aristoteles hebt als Kennzeichen seiner Staatsform hervor, daß sie zum erstenmal von dem unumschränkten Königtum ein wenig abwich, und beruft sich dafür sogar auf Homer, der II. II 547 einzig die Athener einen δῆμος genannt habe³³⁸). Als besonderes Zeichen der neu eingeführten Rechtsgleichheit zitierte man den Heroldsruf δεῦρ' ἴτε πάντες λεῖψ, mit dem Theseus alles Volk zusammengerufen habe, ohne einen Standesunterschied zu machen³³⁹). War er so zum Begründer der Demokratie in Athen geworden³⁴⁰), die sich damit als altertümlich und altbewährt dokumentierte³⁴¹), so konnte die Tyrannis des Peisistratos nur als ein Rückschlag gegen die alte Freiheitlichkeit erscheinen: diese unhistorische Auffassung ist von Paus. I 3, 3 energisch bekämpft und Theseus wieder in seine Rechte als unumschränkter Herrscher eingesetzt worden³⁴²).

Es war freilich eine ideale Demokratie, die ein schlackenfreies Wunschbild im theseischen Staate gefunden hatte³⁴³); so blieb es nicht aus, daß sich auch die bitteren Erfahrungen der Wirklichkeit in der Legende niederschlugen, und radikalere Überzeugungen, denen auch der demokratisierte König nicht behagte, mochten das Ihre dazu tun, daß die ihm feindliche Erchthidentradition in der Sage neuen Raum gewann. Daß Menestheus bei dem Prozeß wegen der Tötung der Pallantiden die Anklagerede gegen ihn hielt und damit das Genos des λόγος δικανικός begründete³⁴⁴), ist eine folgerichtig erdachte, aber doch wohl junge Überlieferung. Älter wird eine Tradition sein, die von seinen Umtrieben beim Einfall der Dioskuren erzählte und die sonst schwer verständliche kul-

338) 'Αθ. πολ. 41, 2 (vgl. Cic. rep. II 2). fr. 4 Opp. bei Plut. Thes. 25, 3. Vgl. Thes. d. J. 181, 4. Unhaltbar W. Oncken, Staatslehre des Aristoteles II Lpz. 1875, 411 ff. Das Homerzitat schreibt Radermacher 226 auf Plutarchs Rechnung.

339) Plut. Thes. 25, 1; dazu offenbar Aristot. 'Αθ. πολ. fr. 3 (bei Herakleid. epit. 2). Nach Wade-Gery 9 gehört der Ruf zum Ritual der Synoikia.

340) Vgl. Plin. n. h. VII 200.

341) Stephani 10. Radermacher 218. Zugleich wurde sie der lykurgischen Verfassung Spartas an Alter sogar überlegen (P. Wendland, GGN 1910, 161. Schroeder 25, 1. G. Schmitz-Kahlmann, Phil. Suppl.-Bd. XXXI 4, 1939, 55 f. 112).

342) Robert, Herm. XIV 1879, 313 f. Vgl. Ailian. var. hist. V 13.

343) F. Oertel, Neue Jahrb. N. F. III 1927, 6.

344) Proleg. Syll. p. 189, 7 ff. Rabe; vgl. Liban. or. 64, 21. Radermacher 291 f. führt diese Tradition auf einen Historiker des 4. Jhdts. zurück.

tische Verehrung der Eindringlinge in Athen auf seine Rechnung setzte³⁴⁵). Am weitesten hinauf reicht wohl die Sage von der endgültigen Vertreibung des Theseus, zu der diese früheren — aber später erdachten — Ereignisse den Auftakt bilden. Nachdem sein Tod nach Skyros verlegt war, lag es im Zeitalter fortgesetzter innerpolitischer Kämpfe nahe, seine Entfernung von Athen durch στάσεις zu motivieren. Da war es das Gegebene, Menestheus an der Spitze der Gegenpartei zu denken, zumal da er ja den Thron zu gewinnen hatte³⁴⁶). Eine andere Version holte jedoch den Lykos, einen der Pandioniden, wieder hervor³⁴⁷), obwohl er nach älterer Sage durch Aigeus vertrieben worden war, und lief auf die Pointe hinaus, daß die Einrichtung des Ostrakismos zum ersten Male gegen ihren Begründer wirksam wurde³⁴⁸); der *δλιγαρχικός* des Theophrast. char. 26, 6 konnte also seine Genugtuung darin finden, daß der Erfinder der Demokratie ihr erstes Opfer geworden war.

So hatte Theseus das Schicksal so vieler Politiker Athens geteilt, aber sein Volk spiegelte doch nach wie vor seine besten Eigenschaften im Bilde dieses seines Heros³⁴⁹). Daß das *ἀπόσθαλα ῥέζειν* dem Theseus wie dem Herakles einst nicht ganz fremd gewesen ist, vermögen die Raubsagen zu bezeugen; später aber erscheint er gerade als Strafer der Übeltäter³⁵⁰) und wird so schlechthin zum Urbild der Gerechtigkeit und Frömmigkeit³⁵¹) und überhaupt jeglicher Arete³⁵²). Besonders stark tritt Mitleid und Hilfsbereitschaft in seinem Charakterbild hervor³⁵³); sein Eintreten für die Schutzbedürf-

³⁴⁵) Plut. Thes. 32 f. u. a. Vgl. auch Diod. IV 63, 2 f. (Thes. d. J. 194 f.). Herodot. IX 73 (ebd. 197 f.).

³⁴⁶) Apollod. epit. 1, 24. Paus. I 17, 6 u. a. Gruppe 596 findet darin einen Widerhall der inneren Kämpfe während der Tyrannis.

³⁴⁷) Schol. Aristoph. Plut. 627 = Suid. s. v. *Θησείοισιν* u. a. Vgl. o. S. 269, A. 110. Die Identifikation dieses Lykos mit dem Pandioniden nimmt Schol. Lykophr. 1326 richtig vor. Ob der Gerichtsdaemon mit ihm etwas zu tun hat (Hemsterhusius u. a., s. PW XIII 2399), ist fraglich.

³⁴⁸) Theophr. fr. 131 W. u. a.

³⁴⁹) Isokr. 10, 37. Schroeder 11 ff. Farnell 339. Agard 88 ff.

³⁵⁰) Bakch. 18, 40 f. Eur. Hik. 339 ff. 575. fr. 678 N.² (Amh. Pap. II Nr. 17, 8 v.). Luk. bis accus. 20. Vgl. Plat. Menex. 240 D. Lys. 2, 19.

³⁵¹) Eur. Hik. 366 f. 596 f. Hirzel, Themis 183, 1.

³⁵²) Isokr. 10, 21 f. 31. Dion Chrys. 31, 16. 69, 1. Liban. or. 12, 20. vitup. 5, 3.

³⁵³) Krit. Peirith. Ox. Pap. 2078, 28 ff. Isokr. 10, 37. Aristeid. 20 (21), 5 p. 18 K. (431 D.). Vgl. Hirzel 273. Schroeder 36 ff. F. Marx, Zur Geschichte der Barmherzigkeit, Bonn 1917, 13 ff.

tigen wollen gerade die jüngsten Sagen dokumentieren. An seinem Feste finden die Armen Speisung, und in seinem Tempel öffnet sich den Unterdrückten ein Asyl³⁵⁴). Die Ethisierung der Theseusgestalt ist spätestens in der Peisistratidenzeit angebahnt worden und offensichtlich schon bei der Erfindung der Reiseabenteuer wirksam gewesen (S. 281). Aber echt attisch ist es auch, wie hier die ἀρετή im Bunde mit σοφία und τέχνη der regel- und zügellosen Kraft Herr wird³⁵⁵). So brachte ihm die Bewältigung des Kerkyon den Ruhm der Erfindung der Ringkunst ein³⁵⁶), deren Mustergriffe die Vasenmaler an diesem Kampfe zu exemplifizieren lieben³⁵⁷). Der Sieg über den Minotaurus, den er nach jüngerer Tradition ohne Waffen erledigt hatte, gab ihm den Anspruch, als Archeget des Pankrations (ἄνευ μυρμήκων) zu gelten³⁵⁸); in dieser Kampfart sollte er auch bei den von Herakles veranstalteten Olympien der erste Sieger gewesen sein³⁵⁹), während man seinen Ringkampf mit Herakles selber unentschieden ließ³⁶⁰). So war er neben diesem der Hauptvertreter der Gymnastik³⁶¹) und

354) Farnell 340. Agard 90.

355) Plut. Thes. 8, 3. PW VII 2072 f.

356) Paus. I 39, 3. Schol. Luk. Iup. trag. 21. Vgl. Kalkmann, Pausanias 63 f. Es bedeutet nicht viel anderes, daß nach Istr. fr. 23 (bei Schol. Pind. Nem. 5, 89b) Athena seine Lehrmeisterin war. Unberücksichtigt blieb freilich die — wohl ältere (Schwartz 103) — Tradition, nach der Phorbas, sein Paidotribe, die Ringkunst erfunden hatte (Polem. fr. 55 bei Schol. Pind. a. O.). Bei Plat. leg. VII 796 A ist auch Kerkyon kunstmäßiger Ringer.

357) Der Psykter des Euthymides (Beazley, Att. Vasenmaler 64, 9) zeigt geradezu eine Palästriszenes des Alltags, der die heroischen Namen beigeschrieben sind.

358) Schol. Pind. Nem. 5, 89a, dazu 3, 27a.

359) Aristipp. fr. 4 FHG IV 327 f. bei Schol. Pind. Ol. 10, 84e (aus Diphilos' Theseis nach C. Müller). Aus der Pindarstelle wurde irrtümlich ein Wagensieg des Theseus herausgelesen (Schol. 84c, s. Müller). Als ersten Sieger im ἐνόπλιον bei den Isthmien bezeichnet ihn Ps.-Dion Chrys. 37, 14. Die Phyllobolie wurde auf ihn zurückgeführt, weil er nach seinem Sieg über den Stier (Kall. fr. 34, 11 ff. Pf.; nachgeahmt von Philikos, s. A. Körte, Herm. LXVI 1931, 448) oder nach seiner Rückkehr aus Kreta so geehrt worden war (Ps.-Didym. bei Miller, Mélanges 403. Phot. Suid. s. v. περιαιερόμενοι. Apost. XIV 18); vgl. L. Stephani, Comptendu 1874, 133 ff.

360) Ptol. Chenn. V 21 (Chatzis S. 36; unrichtig S. 50) bei Phot. bibl. cod. 190 p. 151a 34 ff.

361) Philostr. gymn. I. Vgl. Plat. Theait. p. 169 AB. Über die Verschiedenheit des Typs der beiden E. Bourguet, Les ruines de Delphes, Par. 1914, 108 ff. Agard 86 f.

das Vorbild des attischen Epheben³⁶²), dessen Idealgestalt bildende Künstler und Dichter wie Bakchylides in ihm verkörpert sahen; ebensoehr eignete ihm aber auch ein Höchstmaß männlicher Tapferkeit und Kriegserfahrung, Einsicht und Umsicht³⁶³). Kurz, er war das Prototyp der Athener, die ihr Land das theseische und sich selber Theseiden zu nennen liebten³⁶⁴). Ja, selbst die Lebewelt der eleganten Stadt konnte in dem ebenso schönen wie treulosen Liebbling der Frauen ihresgleichen finden, während die Päderastie bezeichnenderweise in sein Bild kaum noch hat Eingang finden können³⁶⁵).

So war es der erste Athener unter den Genealogen, Pherekydes, der ihn in die Mythographie und damit in die Historie eingeführt hat (fr. 148—153); ihm folgte Hellanikos in seiner Atthis (fr. 164—168). Schon bei dem älteren und erst recht bei dem jüngeren Autor regt sich das Bestreben, die Ereignisse in ihrem Hergang glaublich zu machen und pragmatisch untereinander und mit anderen Sagen zu verknüpfen, ohne daß doch die ursprüngliche Überlieferung davon überwuchert würde³⁶⁶). Aber die Lebensgeschichte, in deren fester Ordnung die Taten des Theseus hier erzählt wurden, gab doch im ganzen nur eine zeitliche Abfolge der Ereignisse: was die Mythographie nicht geben konnte und die Theseis einst zu geben versäumt hatte, versuchte die Dramatik zu erreichen, eine innere Einheit in seinem Lebensschicksal.

Zwei Tragiker traten in Wettstreit miteinander, Euripides in den dreißiger Jahren mit den Stücken Aigeus, Theseus, Hippolytos, die wahrscheinlich zusammengehört haben, und Sophokles wohl mit einer entsprechenden Trilogie Aigeus, Theseus, Phaidra. Die Schamlosigkeit, die die Königin und Gattin des Theseus in der letzten dieser Tragödien des Euri-

362) Nach A. Trendelenburg, Arch. Anz. 1897, 27, könnte sich hieraus die Häufigkeit der Darstellungen des Theseus erklären. Im Laufe des 5. Jhdts. gewinnt freilich ein männlicherer Typ seines Bildes an Raum (Agard 88 f.).

363) Eur. Hik. 697 ff. Isokr. 10, 31.

364) Thes. d. J. 177 f., 2. 3.

365) Allenfalls war sein Verhältnis zu Peirithoos in Gefahr, in diesem Sinne gedeutet zu werden (Xen. symp. 8, 31, vgl. Bethe, Rhein. Mus. LXII 1907, 455; nicht Sen. Phaedra 244). Der Raub des Chrysispos wird ihm Hyg. fab. 271 versehentlich zugeschrieben (Rose z. d. St.). Den Lynkeus kümmerte die Chronologie so wenig, daß er ihn zum Geliebten des Heraklessohnes Tlepolemos machte (bei Ath. VII p. 295 AB).

366) Wilamowitz, SB Berl. 1926, 137.

pides an den Tag legte, erregte die Empörung der Athener, aber das Problem ließ den Dichter auch innerlich nicht los, und so schuf er sein zweites 428 aufgeführtes Hippolytosdrama, das die Unglückliche in ein günstigeres Licht stellte, dafür aber auf Hippolytos einen Schatten fallen ließ. Wenn nun die sophokleische „Phaidra“, schon dem Titel nach zu urteilen, ebenfalls Ehre und Würde der Theseusgemahlin zu schonen suchte, so wird man dies Drama zeitlich weder vor noch auch nach den beiden „Hippolytoi“ des Euripides ansetzen, sondern als eine Replik auf das erste Stück des Rivalen auffassen, das mehr als das zweite einen Gegenschlag herausforderte. So wird Sophokles mit seiner ganzen Theseustrilogie zum Nachfahren des Euripides, aber es bleibt trotzdem ein schwerer Verlust, daß uns von ihr nicht viel mehr als Einzelzüge kenntlich sind; dagegen können wir noch Wesentliches von dem Gesamtaufbau der euripideischen Trilogie erfassen. Keiner der beiden Dichter hat ganz tiefgreifende Änderungen an der Substanz der Sage vorgenommen, aber es ist dem Euripides gelungen, die Schicksale des Theseus, seine Taten und seine Leiden, in großem Zusammenhange zu schauen.

Eine starke Verklammerung seiner Trilogie bildete das Motiv der drei Wünsche, deren Erfüllung Poseidon seinem Sohne als Ehrengabe zugesagt hat³⁶⁷): es spielte eine so beherrschende Rolle, daß er es in sein zweites Hippolytosdrama übernommen hat, obwohl es für dies alleinstehende Stück ohne Bedeutung war³⁶⁸). Die drei Wünsche bilden als Unterpfand für Theseus' göttliche Abkunft den Ersatz des Wunderkranzes Amphitrites; da das Wunschmotiv als solches jedoch volkstümlich ist³⁶⁹), braucht es nicht erst von dem Dichter in die Sage eingeführt zu sein³⁷⁰). Ebenso unbekümmert wie das Märchen läßt Euripides den Theseus einen Wunsch verbrauchen, ohne sich über die beiden anderen Gedanken zu

367) J. Th. Kakridis, Rhein. Mus. LXXVII 1928, 21 ff. Ἀπαί, Athen 1929, 26 ff.

368) V. 887 ff. 1169 f. 1315 ff. Mit Unrecht schreibt Kakridis es als eine nur mehr oberflächlich eingearbeitete Neuerung erst dem 2. Hippolytosdrama zu.

369) Pallat 60. E. Stemplinger, N. Jahrb. 1922, 382. Kakridis 21 f. [27 f., 2]. H. J. Rose, Handbook of greek mythology, Lond. 1928, 299. Radermacher 260.

370) Pallat 60. Kakridis 28 [36 f.]. Anders Wilamowitz, Hipp. 44, 2.

machen³⁷¹). Jedoch aus dem Märchengrunde erwächst die Tragödie, indem der Wunsch zum Fluche wird, dessen magische Kraft, einmal wirksam geworden, von Gott und Mensch nicht mehr gebändigt wird³⁷²), zumal wenn ihn der eigene Vater gegen den Sohn geschleudert hat³⁷³). Aber das Wunschmotiv griff noch weiter in ein Kernproblem des Dramas ein, die Antinomie zwischen dem göttlichen und dem menschlichen Vater, deren gegenseitiges Verhältnis im geheimnisvollen Halbdunkel verblieb. Theseus geht aus, um seinen Vater zu suchen, und findet ihn in Aigeus; aber auch sein

³⁷¹) Nach Schol. Eur. Hipp. 46. 888. 1349 hatte Theseus die beiden andern Wünsche schon zu seiner Befreiung aus dem Labyrinth und dem Hades verbraucht, und so haben Robert (Arch. Anz. 1889, 142. Herm. XXXIII 1898, 133. Heldensage 743 f.) und Wilamowitz (Herm. XV 1880, 483. Hipp. 44. 46, 1. Gr. Trag. I 100. ⁶110) unter starkem Beifall (Kakridis 23, 4 [30, 4]) angenommen, daß Euripides das Wunschmotiv insofern zur Bindung seiner Trilogie verwandt habe, als der erste Wunsch im zweiten und die beiden andern im dritten Stück Erfüllung fanden. Aber es ist unwahrscheinlich, daß er die notorische Hilfe der Ariadne und des Herakles eliminiert (R. Holland, Die Sage von Daidalos und Ikaros, Progr. Lpz. 1902, 12, 1) oder erst durch die jeweiligen Wünsche herbeigeführt hätte (so Schwarz 84, 5; vgl. Mayer 64), und nach V. 887 ff. ist es deutlich genug, daß er sich noch keinen Wunsch verbraucht denkt; so war es sicher auch im Καλυπτόμενος (gegen Wecklein, Erkl. Ausg. ²29), da Seneca Phaedra 942 ff. die Lage ebenso auffaßt und sogar ausdrücklich feststellt, daß Theseus nicht einmal im Hades dies letzte Mittel ergriffen hatte. Man wird also mit Kakridis (vgl. schon Pallat 60) die Scholiennotiz für die Auskunft eines Grammatikers halten, der wie Cic. off. I 32 annahm, daß es sich im Hippolytos um den dritten Wunsch handle (anders Pearson, Fragments of Sophocles II 296, 1). Wenn Kakridis meint, Theseus fasse hier seine drei Wünsche in einen zusammen, um den Tod seines Sohnes desto sicherer und schneller zu erreichen, so ist diese Lösung durch eine Textänderung in V. 889 (vgl. Asklep. Trag. fr. 28 Jac. Zopyr. fr. 6 FHG IV 533) und die Streichung von V. 1315—1317 zu teuer erkauft (vgl. W. Morel, Burs. Jahresb. CCXXXVIII 1933, 130 f.).

³⁷²) Wilamowitz, Hipp. 240. Der Tragiker hätte ja auch nicht wie der Epiker einen Todwunden wieder auferstehen lassen können. Der Gedanke, daß mit dem nächsten Wunsch der Erfolg des ersten etwa aufgehoben werden könnte (G. Norwood, Philol. Quart. XV 1936, 46 ff.), wie es Märchenart ist, darf dem Leser so wenig wie Artemis V. 1315 ff. kommen; diese Eventualität lag dem Euripides so fern, daß er gar nicht daran gedacht hat, die Schwierigkeit etwa durch Streichung der Dreizahl zu beseitigen. Vgl. A. Lesky, DLZ 1930, 1169. Der Rächer Poseidon bleibt übrigens in derselben Weise Repräsentant irdischer Kräfte wie Artemis und Aphrodite (Gnomon VI 1930, 227); vgl. Norwood 49 ff.

³⁷³) Plat. leg. XI p. 931 BC. Zugleich ist er freilich Beispiel eines unvernünftigen Wunsches (ebd. III p. 687 E).

göttlicher Erzeuger offenbart sich ihm und stellt ihm zu seiner Beglaubigung die drei Wünsche frei. Den Erfolg der kretischen Unternehmung muß er mit dem Leben seines sterblichen Vaters bezahlen; die Gewißheit über die Göttlichkeit seines Ursprungs, die ihm die Erfüllung seines ersten Wunsches bringt³⁷⁴), kostet ihm seinen Sohn Hippolytos³⁷⁵). So lastete das Motiv des unheilvollen ἀναγνυρισμός³⁷⁶) auf dem ganzen Stück: der Dichter ließ seinen Helden fr. 964 N.² aussprechen, daß er in jedem Augenblick auf Leid gefaßt war. Die ethische Berechtigung des harten Geschickes fand Euripides aber, problematisch wie immer, in dem Frevel, den Aigeus mit der Zeugung seines Sohnes auf sich geladen hatte³⁷⁷).

Im „Herakles“³⁷⁸) hat Euripides den Theseus nach eigener Erfindung³⁷⁹) in den thebanischen Mythos verflochten und an die Katabasissage anschließend³⁸⁰) im Verhältnis der beiden Helden das Paradeigma einer Freundschaft geschildert, die in gegenseitiger Stützung die Not des Lebens zu überwinden vermag. So gibt er dem Theseus nicht nur die dankbare Treue, die sich gerade im Unglück bewährt, sondern auch die seelische Größe weitherziger Hilfsbereitschaft, die die Wahnsinnstat des Freundes als innerlich unverschuldeten Schicksalsschlag empfindet und so ohne Scheu vor kultischer Befleckung³⁸¹) den Dulder und Überwinder aus tiefstem Zusammenbruch wieder zu sich selbst zu erheben imstande ist. Bewährt sich schon in diesem Stücke, das sicher auch bei den Landsleuten des Herakles in Sparta und Theben Widerhall wecken sollte, durch das Medium des Theseus Athen selber als Zuflucht der Bedrängten³⁸²), so erst recht in den „Hiketiden“. Modern genug, um selbst das kulturgeschichtliche

374) V. 1169 f., vgl. 887 ff.

375) Hippolytos fällt den Nachstellungen einer Stiefmutter zum Opfer, während Theseus einst einer ähnlichen Gefahr noch eben entronnen war (Sen. Phaedra 697, vgl. 563 f.; s. Robert 744, 1).

376) Wilamowitz Herm. XV 1880, 483.

377) V. 818 ff. 830 ff. 1379 ff. Wilamowitz, Hipp. 43 u. s.; vgl. Schroeder 11, 2.

378) Zuletzt E. Krocker, Der Herakles des Euripides, Diss. Lpz. 1938, 82 ff.

379) Wilamowitz, Eur. Herakles I 358 ff. 2109 ff. Schroeder 12 f. 47 f.

380) Zugleich die Übereignungslegende o. S. 303.

381) A. D. Nock, Harv. Theol. Rev. XXXII 1939, 89.

382) Alope s. S. 268, A. 106. In den „Herakleiden“ ist Theseus durch Demophon ersetzt (S. 301).

Interesse der Aufklärungszeit zu teilen, aber voll tiefer Ehrfurcht vor dem göttlichen Gesetz, maßvoll und vorsichtig und doch entschlußkräftiger Aktivist, der ein inneres Recht hat, an dem leichtfertigen Vorgehen Adrasts scharfe Kritik zu üben, so erscheint Theseus in diesem Stücke, Vorbild eines Fürsten, der sich als δήμου προστάτης³⁸³) fühlt, und zugleich Inbegriff des Athenertums überhaupt.

In dieser typisierenden Idealisierung ist Sophokles dem jüngeren Dichter gefolgt, als er im Anschluß an dessen „Phoinissen“ die nicht sehr alte Legende von Oidipus' Aufnahme und Tod in Attika verarbeitete: aus chronologischen wie ideologischen Gesichtspunkten konnte es ja nur Theseus gewesen sein, der unermüdlich wie immer sich des Verstoßenen und seiner Töchter angenommen und daraus ewigen Segen für sein Land gewonnen hatte. Auch andere Tragiker schafften sich ein leichtes Echo, indem sie die beliebte Gestalt auf die Bühne brachten³⁸⁴). Dem Kritias gelang in seinem Περίθους³⁸⁵) sogar eine tiefgehende Neuerung der Katabasissage, die das Ethos der Theseusgestalt in ein helleres Licht denn je setzte. Peirithoos verfiel danach als allein Schuldiger auch allein der Strafe, und Theseus harrete nur aus Freundestreue³⁸⁶) freiwillig bei ihm aus: diese innere Fessel, stärker als jede äußere, konnte sich nur so lösen, daß auch der Kamerad aus dem Hades befreit wurde, und so hat Kritias auch diese kühne Änderung der alten Sage gewagt, ohne freilich noch einen neuen Mythos über Peirithoos' weiteres Schicksal zu kreieren. Die heitere Muse des Satyrspiels kam noch immer mit den Reiseabenteuern auf ihre Rechnung, wofür uns der Σκίρων des Euripides und zerstreute Spuren in Vasendarstellungen zeugen³⁸⁷). Schließlich hat auch die Komödie einzelne Motive und auch den Stoff ganzer Stücke dem Theseusmythos entnommen: Kratinos ließ in seinen Δραπέτιδες den Helden

383) H. Bengl, Staatstheoretische Probleme, Diss. München 1929. Schmid, Gesch. d. griech. Lit. I 2, 451. 467. 474. Radermacher 217. Vgl. u. S. 318.

384) Von Achaios gab es einen Θησεύς (TGF S. 751), und an den Lenäen des Jahres 420/19 wurde eine gleichbetitelt Tragödie aufgeführt (IG II/III² 2319, 74). Vgl. auch Agathon fr. 4. Theodekt. Phasel. fr. 6 N².

385) Diels-Kranz, Vorsokratiker II 382 ff. 425 f.

386) Vgl. L. Weber, Rhein. Mus. LXXXV 1936, 126.

387) Jahn, Arch. Zeit. 1865, 23 f., vgl. Wulff 87 f. Sarnow 24. Hypothesis zum Σκίρων Amh. Pap. II 8 f. nr. 17 (sehr problematisch A. Olivieri, RIGI XVIII 1934, 49 ff.).

als Besieger der Unholde auftreten³⁸⁸), Philyllios schrieb einen Αἰγεύς, Aristonymos und Theopompos beide einen Θεοσεύς³⁸⁹).

Aber wir sind mittlerweile tief in die Zeit des ausgehenden Jahrhunderts geraten, die mehr Distanz vom Mythos zu nehmen begonnen hatte. Es ist bezeichnend, daß Thuk. I 73, 2 die athenischen Gesandten in Sparta auf die Erörterung der ganz alten Verdienste Athens verzichten läßt, unter denen, wie der Scholiast anmerkt, die Amazonenabwehr zu nennen gewesen wäre. Die Ereignisse der mythischen Vergangenheit erweisen sich nicht nur dem kritischen Blick des Historikers als zu unsicher, sondern scheinen auch in weiteren Kreisen den Verhältnissen der Gegenwart inkommensurabel. So können sie nicht mehr als schlechthin vorbildlich gelten, aber repräsentativ bleiben sie doch, und so paradieren sie nach wie vor als Schmuck bedeutender Bau- denkmäler der Ära. Ja, Theseus war sogar geeignet, das politische Führertum, wie es Perikles verkörpert hatte, in mythischer Retrospektive zur Geltung zu bringen: in Euripides' „Hiketiden“ erscheint er an eine streng demokratische Verfassung gebunden, die er selbst als Ideal gegenüber der vom Thebaner gerühmten Monarchie vertritt, aber er darf sich doch als der durch das Gewicht seiner Autorität maßgebliche Mann fühlen³⁹⁰). Und auswärts wird er als so prononziert athenisch empfunden, daß die Chier, voran der Athenerfreund Ion, dem Gründer ihrer Stadt Oinopion samt seinem Bruder Staphylos, Söhnen Ariadnes, statt Dionysos den Theseus zum Vater zu geben sich bemüßigten³⁹¹).

³⁸⁸) Fr. 49 (Kerkyon) und vielleicht 296 K. (Sinis), s. F. Leo, Rhein. Mus. XXXIII 1873, 408 ff.

³⁸⁹) CAF I 781 f. 668. 737 f. Zu Theopomp Leo a. O. 412. P. Geissler, Phil. Untersuch. XXX 1925, 74 f. (nach 390 aufgeführt). Fr. 17 hat Mayer 61 f. (vgl. Schwartz 61) ansprechend als Parodie des Euripides aufgefaßt, aber die Person, der hier vorausgesagt wird, daß sie nach Medien kommen wird, ist nicht Medos, sondern Medea selber, denn die Zauberin gehört in das Land, wo die pikanten Saucen bereitet werden.

³⁹⁰) V. 349 ff. 404 ff. 429 ff. Bengl (o. S. 317, A. 383) bes. 23 ff. R. Goossens, Bull. Budé XXXV 1932, 9 ff., sucht in der Zeichnung des Theseus ein zu genaues Porträt des Perikles (zuzüglich der Frömmigkeit des Nikias) und macht das Stück überhaupt einseitig zu einem „véritable trait de propagande“ (S. 35) und Wahlmanifest für Nikias. Vgl. o. S. 298, A. 266. Nach Leo (o. A. 388) barg sich auch in Kratinos' Δραπέτιδες Perikles hinter Theseus.

³⁹¹) Plut. Thes. 20, 2. Ion fr. 4 D. — Wann übrigens Euneos und Thoas (zuletzt S. Eitrem, Symb. Osl. XIV 1935, 58 ff.) in die Gründungs-

Und als nun der große Krieg ausbrach, hatte Theseus immer noch so viel Aktualität für sich, daß ihm zusammen mit seinem Vater Poseidon auf dem Vorgebirge Rhion nach dem Seesiege Phormions im Jahre 429 ein Dankopfer ausgerichtet wurde³⁹²). Erst recht konnten dichterische Schöpfungen die Ereignisse im Mythos reflektieren lassen³⁹³). Als Euripides sich zu seinem machtvollen Epitaphios gedrungen fühlte, nahm er das Begräbnis der Sieben zum Gegenstand und setzte unter dem Eindruck der schmachvollen Weigerung der Thebaner, nach der Schlacht von Delion die Leichen der Gefallenen herauszugeben, gegen Aischylos (o. S. 300) die ältere Tradition wieder in ihr Recht, wonach der athenische König seinerzeit die Entscheidung durch Waffengewalt hatte erzwingen müssen³⁹⁴). Sophokles ging in dieser Richtung weiter, indem er ihn auch schon für den vertriebenen Oidipus gegen dasselbe Theben mit der Waffe eintreten ließ; so stellte der Dichter in letzter Stunde noch einmal die mythische Größe des Vaterlandes vor Augen, aber den Segenswunsch für Theseus, sein Land und sein Volk, den er dem abscheidenden Greis in den Mund legte, sollte die nächste Zukunft zu schanden machen.

Hätte Athen in dem Kriege gesiegt, so wäre Theseus vielleicht wieder der Nationalheld aller Griechen geworden - mit der Demütigung seiner Heimat verlor er seinen strahlendsten Glanz, und wenn seine Taten außerhalb Athens Dar-

schichte der bithynischen Stadt Pythopolis (durch die Euneidai?) verachtet worden sind, ist fraglich; die von Menekrates fr. 8 M. erzählte sentimentale Legende von Soloeis ist ausgesprochen hellenistisch. Daß die Ideen oder wenigstens Thoas in Euripides' „Hypsipyle“ durch Dionysos in Theseus gegen die Amazonen zu Hilfe geschickt worden wären, ist eine sehr unsichere Vermutung von H. Weil, Rev. ét. gr. XXII 1909, 9 f. Der Amazonenzug des Dionysos hat schwerlich für die Beteiligung des Theseus und des Thoas am Zuge des Theseus, geschweige für diesen Zug selber das Vorbild abgegeben (wie Töpffer glaubte, Att. Geneal. 201. Beilage 137 f.). In Nikaia erscheint Theseus auf Münzen der Kaiserzeit (W XVII 240). — Smyrna s. Thes. d. J. 224 ff.

³⁹²) Paus. X 11, 6, vgl. Thuk. II 83 f.

³⁹³) Eur. Troad. 207 ff. wünscht der Chor der Gefangenen nach dem Tode des Theseus und nicht nach Sparta zu kommen (G. Perrotta, *Atene e Roma* N. S. VI 1925, 281 f.). Widerspiegelung der Kriegserfahrungen in der Helenasage, Thes. d. J. 196; Berücksichtigung dieser Sage durch die Spartaner ebd. 198. 199. In der Kriegszeit sind nach Radermacher 226 f. die beiden Orakel entstanden, die dem Theseus Macht und Sicherheit seiner Staatsgründung voraussagen (Plut. Thes. 24, 5 f.).

³⁹⁴) Auch die Kampfschilderung scheint durch die Schlacht von Delion angeregt (Goossens 12 ff.).

stellung fanden, so waren es meist seine Barbarenkämpfe, und auch diese nicht bloß ihrer panhellenischen Bedeutung wegen, sondern nicht zum wenigsten unter der Fernwirkung der attischen Kunst. So treffen wir am Heroon von Gjölbaschi³⁹⁵), am Apollontempel von Bassai und noch am Mausoleion die Kentauiromachie und daneben die Amazonomachie, soweit nicht die herakleische an die Stelle der theseischen gesetzt ist. Umsomehr hielt man in Athen selbst die Erinnerung an den attischen Amazonensieg hoch und feierte ihn besonders in den Leichenreden nach alter Art neben der Bestattung der Sieben und der Aufnahme der Herakliden. Keiner der uns erhaltenen Epitaphioi des 4. Jhdts. läßt sich den Hinweis auf diese Großtaten entgehen³⁹⁶) bis zu dem des Hyperides, der allzu stark der Gegenwart zugewandt ist. Mehr denn je ist man erpicht, die Furchtbarkeit der kriegerischen Barbarinnen und die Größe ihrer schließlichen Katastrophe über alles Maß zu steigern, aber man denkt zu gut demokratisch, als daß man den Theseus mit Namen hervorzuheben beliebte; nur Xenophon³⁹⁷) spricht ausdrücklich von den theseischen Kriegen unter den Großtaten der Vergangenheit, deren Vorbild die Erbanlage der Arete unter den Zeitgenossen aufwecken soll.

Besonders nachdrücklich weiß in dieser Zeit erneuter Hinwendung zum mythischen Vorbild Isokrates den Ruhm zu künden, den Athen seinem Gründer dankt. Wenn er das Lob des Theseus, das er in das Enkomion Helenas einlegt (10, 18 ff.), damit rechtfertigt, daß die Vortrefflichkeit des Helden für die von ihm Auserwählte zeuge³⁹⁸), so verrät doch schon das unverhältnismäßige Übergewicht dieser Partie

³⁹⁵) Hier findet sich auch eine ganze Theseis.

³⁹⁶) Plat. Menex. p. 239 BC, Demosth. 60, 7 ff. (K. Jost, Das Beispiel und Vorbild der Vorfahren, Paderb. 1936, 193) und besonders ausführlich Lys. 2, 4 ff. (vgl. auch Aristot. rhet. II 22 p. 1396a 12 ff.); auch Himer. or. 2, 10 f. bringt die drei Taten noch. Vgl. E. Pflugmacher, *Locorum communium specimen*, Diss. Greifsw. 1909, 30 ff. P. Wendland, *Herm.* XXV 1890, 187, führt den Topos auf Gorgias zurück.

³⁹⁷) Mem. III 5, 10 (vgl. A. Delatte, *Le IIIe livre des Souvenirs Socr. de Xénophon*, Par. 1933, 56, 3. G. Schmitz-Kahlmann, *Phil. Suppl.* Bd. XXXI 4, 1939, 85 ff.). Vgl. dagegen Hell. VI 5, 46 ff. Schon Kyn. I, 10 hatte er den panhellenischen Charakter der Verdienste des Theseus neben seiner Bedeutung für die Größe Athens hervorgehoben (vgl. *Thes.* d. J. 179, 2).

³⁹⁸) Vgl. Aristot. rhet. II 23 p. 1399a 1 ff. Theon progymn. p. 110 Sp. Ps.-Luk. Demosth. encom. 10. Menand. p. 386 Sp. Jost 125.

innerhalb des Ganzen, wie sehr ihm Theseus an sich am Herzen liegt, und so hat er in den politischen Reden seine Taten wirklich direkt zum Ruhme seiner Heimat und zur Unterstützung ihres Hegemonieanspruchs im Rahmen seines panhellenischen Programms sprechen lassen³⁹⁹). Der Syukrisis mit den immerhin gewaltigeren Unternehmungen des Herakles geht er an solchen Stellen aus dem Wege⁴⁰⁰), während er in jenem Enkomion den Leistungen des Theseus ausdrücklich den größeren Nutzen für die hellenische Zivilisation zuerkennt. Hier läßt er auch die Kunst der Retouche, die an seinem Helden kein dunkles Fleckchen duldet, am meisterlichsten spielen; Theseus darf als das Prototyp der ethischen und kriegerischen Qualitäten des Athenertums gelten, aber in den politischen Reden wird die demokratische Präntion doch wieder so weit gewahrt, daß sein Anteil an den Kämpfen gegen die Amazonen, die Thebaner und Eurystheus verschwiegen oder zurückgedrängt⁴⁰¹) und nur die Gemeinnützigkeit seiner von den Bürgern freiwillig anerkannten Herrschaft als sein persönliches Verdienst hervorgehoben wird (12, 126 ff., vgl. 10, 32 ff.).

In ähnlicher Auffassung hatte Polykrates dem Antidemokraten Sokrates den Volksfreund Theseus mit Solon gegenübergestellt⁴⁰²), und Euphranor malte ihn als Begründer der politischen Rechtsgleichheit in der Stoa der Zwölfgötter⁴⁰³) neben *Demokratia* und *Demos*⁴⁰⁴). Für sein Ansehen im 4. Jhd. spricht es auch, daß außerdem auch die Maler Parrhasios und Aristolaos⁴⁰⁵) und der Bildhauer Silanion ihn dargestellt haben, und wie volkstümlich er noch immer war, mag man daraus ersehen, daß Anaxandrides und noch Diphilos

399) 4, 54 ff. 5, 34, 6, 42, 7, 75, 12, 168 ff. 192 ff. 14, 53. G. Mathieu, *Les idées politiques d'Isocrate*, Thèse Par. 1925, 44. 70 ff. 133. Jost 129 f. Schmitz-Kahlmann bes. 55 ff. 69 ff.

400) Anders 5, 144 dem Herakliden Philippos gegenüber; vgl. noch 1, 8, 12, 205. Mathieu 71.

401) Auch noch im Panathenaikos (vgl. Mathieu 96. 140).

402) Liban. decl. 1, 73. 75. 152 (M. Schanz, Einl. zu Plat. *Apol.*, Lpz. 1893, 32. 38. J. Mesk, Wien. Stud. XXXII 1910, 74 f.).

403) Daß diese nach Theseus benannt gewesen sei, vermutet J. van Leeuwen zu Aristoph. *Eccl.* 685, wo die Scholien fälschlich aus Theseion denken; existierte aber Euphranors Bild damals bereits?

404) Paus. I 3, 3; vgl. Steuding 746. O. Weinreich, *Myth. Lex.* VI 780.

405) Nach Stephani 48 u. a. malten auch diese ihn mit *Demos* zusammen.

Komödien mit dem Titel Θησεύς verfaßten⁴⁰⁶). Das Votivrelief eines Sosippos⁴⁰⁷) gibt uns zudem ein schönes Zeugnis für die private Verehrung, die er damals genoß. Aber er ging nun auch in die verfassungshistorische Forschung des Aristoteles und vor allem in das gelehrte Arsenal der Athidographie ein, deren Pragmatismus Sagen wie die Katabasis und den Kretazug bis zur Unkenntlichkeit rationalisierte⁴⁰⁸). Auch ein Nachfahre der alten genealogischen Geschichtschreibung wie Andron hatte sein Augenmerk auf den attischen Helden zu richten (fr. 6 J.), und auch Herodoros hat ihn in seiner Heraklesgeschichte, in der die mythische Historie zur belehrenden und unterhaltenden Belletristik wurde, mit besonderer Rücksicht behandelt, wenn er auch seine übermäßigen Ansprüche zurückzudrängen suchte. Der Kallimacheer Istros hat endlich in seinem großen Sammelwerke eine abschließende Darstellung gegeben und, wie schon vor ihm Philochoros, die variierenden Versionen getreulich notiert (fr. 12/4. 23)⁴⁰⁹). An diese Überlieferung haben sich unter Distanzierung von den rationalistischen Experimenten die mythographischen Handbücher angeschlossen, aus denen durch vielverzweigte Kanäle die uns erhaltenen Kompendien geflossen sind⁴¹⁰).

406) CAF II 142 f. 557.

407) IG II/III² 4553. Opferszene auf einem Relief noch des 5. Jhdts. C. Friederichs - P. Wolters, Gipsabgüsse ant. Bildwerke, Berl. 1885, 372 f. Nr. 1134. Reinach, Rép. rel. III 430, 2. Weihinschrift der ἱεροποιοί vom J. 344/3 v. Chr. IG II/III² 2832.

408) F. Wipprecht, Zur Entwicklung der rationalistischen Mythen- deutung bei den Griechen II, Progr. Donaueschingen 1908, 25 ff.

409) Von seiner Art gibt uns Plutarchs Bios die beste Vorstellung (Wilamowitz, SB Berl. 1925, 50).

410) Da sich die Mythographie mehr an die ursprüngliche Sagenform hält, glaubt Radermacher 217 ff., daß sie sich nicht an die in durchgreifender Rationalisierung endende Athidographie anschließe, sondern direkt auf die alte Theseis (bzw. die Thesiden) und gegebenenfalls die Tragödie und Logographie zurückgehe. Aber einerseits ist die ursprüngliche Sage doch auch in der Mythographie noch immer von einem sicherlich überkommenen Pragmatismus alteriert, und andererseits hat die Athidographie neben ihren rationalistisch zurechtgestuften Versionen doch die Geschichten auch noch in ihrer alten Form erzählt: dafür zeugt Plutarch, für den Radermacher daher neben seiner athidographischen noch eine mythographische Quelle annehmen muß. Daß die Mythographie noch auf die ältesten Quellen rekurrierte, wo sie die bequemen Athiden und namentlich die Συναρτυρή des Istros zur Verfügung hatte, ist mir nicht wahrscheinlich.

So ist die Theseussage kodifiziert und zum allgemeingriechischen Bildungsgut geworden. Den hellenistischen Dichtern bot sie daher nur noch wenig abgelegene Winkel. So lernte man vornehmlich durch Stesichoros (S. 248) die Abstammung Iphigeneias von Theseus und Helena kennen; der „schöne und erfreuliche Gedanke“⁴¹¹⁾ jener Anekdote, die den siebenjährigen Knaben in Troizen am Löwenfell des Herakles seine erste Mutprobe ablegen läßt, mag sogar das Eigentum eines hellenistischen Dichters sein⁴¹²⁾. Selbst in der attischen Sage fand sich noch die so gut wie unbekannt Episode der Einkehr bei der Hekale, die den realistischen Neigungen der Zeit so sehr entgegenkam, daß Kallimachos sie zum Stoffe seines Musterepyllions erwählte, und die Lage der verlassenen Ariadne reizte wieder das psychologische Interesse eines späteren Dichters, dessen Werk wir besonders durch Catulls 64. Gedicht kennen. Auch die bildende Kunst hat sich durch die Theseussage damals noch immer zu originalen Schöpfungen wie der feinen Berliner Bronzedarstellung des Kampfes mit dem Minotauros anregen lassen⁴¹³⁾.

Aktuelle Bedeutung für die Gegenwart hatte Theseus freilich nur noch in Athen. Die Fortdauer seines Kultes bezeugt der Votivaltar seines Priesters Apollonides⁴¹⁴⁾. Die Wettkämpfe der Theseia gewannen sogar jetzt erst ihre größte Höhe; wir kennen sie aus den Inschriften des 2. Jhdts.⁴¹⁵⁾, den mit der Liste der Sieger verbundenen Ehrendekreten für den Agonotheten, der nunmehr jedes Jahr vom Volk für das Fest gewählt wurde und die verschiedenen Veranstaltungen auszurichten und zu bezahlen hatte. Die Fülle der Darbietungen war so groß geworden, daß am Haupttage nur mehr eine Art Proagon stattfand und die gymnischen und hippischen Agone auf die beiden nächsten Tage hinausgeschoben wurden. Die Jugend spielte im Programm bereits die Haupt-

411) Goethe, Werke, Weim. Ausg. XLIX 1, 136, vgl. LIII 442.

412) Vgl. Wide 83. Thes. d. J. 232 f. (anders H. Dettmer, De Herule Attico, Diss. Bonn 1869, 54). Vermittlung durch einen troizenischen Lokalhistoriker, den Gewährsmann des Paus. I 27, 7 (Kalkmann, Pausanias 142 ff.; dagegen L. Deicke, Quaestiones Pausanianae, Diss. Gött. 1935, 46, 2); vgl. o. S. 274 f., A. 142.

413) Sport und Spiel bei Griechen und Römern, Ausstellung im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin, 1934, Taf. 16 Nr. 4.

414) IG II/III² 2865 (Mitte 2. Jhd. v. Chr.).

415) IG II/III² 956—965. Vgl. W. S. Ferguson, Hellenistic Athens, Lond. 1911, 294 f. Lit. o. S. 293, A. 238.

rolle; besonderer Wert wurde auf die Waffenparade der Epheben gelegt. Trotz allem hatten die Wettbewerbe der Theseia aber zum Unterschied von den panathenäischen nur lokale Bedeutung; die Beteiligung von Ausländern, die bloß bei bestimmten Übungen konkurrieren durften, ist sehr gering gewesen⁴¹⁶). Einen Ableger des athenischen Festes treffen wir jedoch auf Delos, wo wir Theseia durch einige Inschriften des 2. und noch 1. Jhdts. v. Chr. belegen können⁴¹⁷). Ein solches Heroenfest verlangte keine religiöse Stimmung; die Menge durfte ihr Interesse an die mannigfachen Schaustellungen heften⁴¹⁸) und sich an der Ehre freuen, die dem größten Athener und mit ihm seinem ganzen Volke geschah.

In der Römerzeit gehört die Geschichte des Theseus endgültig zum allbekanntem, klassischen Sagengut: Kunst und Wissenschaft finden hier ein Feld, und selbst der moderne Ersatz des Dramas, der Pantomimus, läßt sich den dankbaren Stoff nicht entgehen⁴¹⁹). Freilich sticht Theseus — typisch attisch, wie er immer noch bleibt — keineswegs durch besondere Beliebtheit hervor; auch in der bildenden Kunst sind seine Taten nie wieder auch nur entfernt so reichlich dargestellt worden wie in der Zeit der politischen Blüte seiner Vaterstadt. Den Athenern aber strahlte gerade in der Ruhe des römischen Weltfriedens ihr Theseus aufs neue im Glanze des Paradeigmas nationaler Größe. Seine Taten sind ihr Trumpf gegenüber den Ruhmestiteln anderer Städte und selbst dem Stolz der Boiotier auf Herakles⁴²⁰); Münzen der Stadt werden wie auch in Troizen namentlich im 1. Jhdt. mit seinem Bilde oder Darstellungen aus seinem Heldenleben geschmückt⁴²¹). Es ist ein Ausdruck sehnsuchtsvoller Bewunderung für die heroische Vergangenheit, wenn sein Name nunmehr als Personennamen verwandt wird und bald zu erstaunlicher Beliebtheit gelangt. Er verbreitet sich sogar nach aus-

⁴¹⁶) F. Mie, *Ath. Mitt.* XXXIV 1909, 6 f.

⁴¹⁷) *Inscriptions de Délos* 1951. 1952. 1955. Vgl. P. Roussel, *Délos, Colonie athénienne*, Par. 1916, 200.

⁴¹⁸) Vgl. Wilamowitz, *Glaube d. Hell.* II 353.

⁴¹⁹) Luk. salt. 40. 49. Liban. or. 64, 70. Paus. I 3, 3. Vgl. *Xen. symp.* 9.

⁴²⁰) Babr. fab. 15 (B. Erdmannsdörffer, *Preuß. Jahrb.* XXV 1870, 300 f. *Kleinere hist. Schriften* II 71 f.). Him. or. 7, 10. Vgl. Val. Max. V 3 ext. 3. Tertull. ad nat. II 14.

⁴²¹) J. N. Svoronos - B. Pick, *Les monnaies d'Athènes*, Münch. 1923/26, s. Index. J. P. Shear, *Hesperia* V 1936, 285 ff. bes. 303 f.

wärts, wenn auch wohl vornehmlich durch Auswanderung gebürtiger Athener.

Kann man etwas auf Paus. IV 32, 1 geben, so war Theseus in ganz Griechenland und sogar bei einigen der Barbaren ein Hort der Palaistra und scheint als solcher sogar kultische Ehren neben Hermes und Herakles empfangen zu haben⁴²²). In Athen war er jedenfalls gerade als Vorbild gymnastischer Betätigung das Ideal der Jugend. Sein altes Fest⁴²³), das wir in dieser Zeit besonders durch eine bis über die Mitte des 3. Jhdts. hinausreichende Reihe von Ephebenlisten kennen⁴²⁴), ist fast nur noch ein Reservat der Jugend gewesen; das Programm⁴²⁵) erscheint nunmehr durch Agone in prosaischen Lobreden und Dichtungen auch nach der geistigen Seite erweitert. In einer Ephebenliste der Zeit zwischen 180/1 und 191/2⁴²⁶) tritt eine Gruppe von 11 Mann, die sich Θησεΐ-δαί nennt, als Rivalin einer gleich starken Gruppe Ἡρακλεί-δαί auf; vielleicht sind es die beiden Eliteabteilungen, die unter je einem ταξίαρχος zum ἀγῶν περι ἀλκῆς antraten⁴²⁷): Herodes Attikos, dem zu Ehren dieser Agon zum ersten Male in Eleusis veranstaltet wurde, rühmte sich, ein Nachkomme des Herakles und des Theseus zu sein⁴²⁸). Zu dem Programm dieses Agons gehörten auch Reden der Epheben; aus der

422) H. Siska, De Mercurio ceterisque deis ad artem gymnicam pertinentibus, Diss. Halle 1933, 45. Die Deutung der von Aigyptern verfertigten Agalmata des Hermes, Herakles und Theseus im Gymnasion von Messene ist allerdings, wenigstens was den letzteren betrifft, auf keinen Fall alt (vgl. Farnell 338a). Luk. ver. hist. II 22 führt Theseus sogar auf den Inseln der Seligen als Agonotheten ein.

423) P. Graindor, Mus. belge XXVI 1922, 205 ff. Athènes sous Hadrien, Kairo 1934, 100.

424) IG II/III² 1996. 2026. 2038. 2082. 2116. 2119. 2130. 2193. 2196. 2199. 2201. 2203. 2208. 2245. Die Siegesweihungen ebd. 2992. 2995. 2998 f. stammen noch aus dem 1. Jhd. v. Chr. (seit 60/59).

425) Es ist besonders IG II/III² 2119 erhalten.

426) IG II/III² 2119, 239 ff.

427) So Graindor. Sonst pflegt man zwei „Studentenverbindungen“ darunter zu verstehen (L. Grasberger, Erziehung u. Unterricht III Würzb. 1881, 13. 410 ff. 553. F. Poland, Gesch. des griech. Vereinswesens, Lpz. 1909, 93. 205).

428) Wenn man seine Bezeichnung als Θησηϊάδης bei Markell. Sid. (Thes. d. J. 178 A.) so voll nehmen will (Graindor, Hérode Atticus, Kairo 1930, 2, 2, gegen Wilamowitz). Noch in der imaginären Ahnengalerie des Atheners Theagenes bei Pamprepios 2, 33 ff. scheint Theseus nicht gefehlt zu haben (wohl V. 39 neben Herakles), s. H. Gerstinger, SB Wien CCVIII 3, 1928, 17. 41. 81.

Zeit von 190—200 haben wir einen an ein Enkomion des Theseus sich anschließenden Protreptikos, in dem Isochrysos seine Synepheben in einer begreiflicherweise etwas gesuchten Art ermahnt, den Taten des Helden nachzueifern, der die Räuber bestraft und den Minotauros getötet hatte⁴²⁹). Aber im Grunde genommen war die Welt schon verloren, der Theseus angehörte: nur solange hatte der Heros das Schicksal seines Volkes mitleben und in sein eigenes Bild aufnehmen können, als Athen ein selbständiges und starkes Dasein führte; späterhin verlor mit der Nation auch Theseus die Kraft, sich zu neuer Größe zu verjüngen. Die Inschrift auf dem Torbogen, mit der Hadrian die alte Stadt gegen seine neue abgrenzte⁴³⁰), ist sicherlich rein topographisch gemeint und wirkt doch wie ein Schlußstrich unter die Vergangenheit: αἶδ' εἶσ' Ἀθῆναι Θησέως ἡ πρὶν πόλις.

Bonn

Hans Herter

ATLANTIS

„Eine Erzählung kann geschichtlich unwahr und örtlich vollkommen genau sein.“

Moltke, Wanderbuch.

Der Name „Atlantis“ hat seit alters auf Gelehrte und Ungelehrte einen großen Zauber ausgeübt. Schon im Altertum hat man Platons schöne Dichtung verschieden gedeutet und die Frage, ob ihr etwas Wahres zugrunde liege, verschieden beantwortet¹). Aristoteles scheint sie für reine Dichtung gehalten zu haben, dagegen Poseidonios geneigt gewesen zu sein, einen tatsächlichen Hintergrund anzunehmen. Seit Columbus im Atlantischen Ozean einen neuen Erdteil entdeckte, war man im Allgemeinen geneigt, an die Realität der Atlantis zu glauben, beantwortete aber die Frage nach ihrer Lage auf die verschiedenste Weise. Besonders in der Gegen-

429) IG II/III² 2291a. Vgl. Dar.-Saglio II 632. PW VII 2017. Graindor, Mus. belge XXVI 1922, 167 f. 204. 206 f.

430) Thes. d. J. 177. Vgl. Agard 91.

1) Vgl. Berger in RE. II, 2117, s. v. Atlantis.